

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1897**

120 (23.5.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-517105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-517105)

# Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen  
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Zufertigungsgebühr für die Corruszeile oder deren Raum:  
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.  
Druck und Verlag von C. L. Wettker & Söhne in Jever.

## Jeverländische Nachrichten.

Nr. 120.

Sonntag den 23. Mai 1897.

107. Jahrgang.

### Erstes Blatt.

### Bestellungen

auf das Jeverische Wochenblatt für den Monat  
Juni nehmen die Kaiserlichen Postanstalten und die  
Landbriefträger entgegen.

Abonnementspreis 70 Pfg.

### Politische Uebersicht Deutschland.

**Berlin, 21. Mai.** Die Kommission des Abgeordnetenhauses für die Vereinsgesetznovelle hat schnell gearbeitet. Sie ist bereits gestern, in einem Tage, unter Berücksichtigung auf eine zweite Lesung mit ihrem Beschlusse fertig geworden und hat den nationalliberalen Abgeordneten Dr. Oswald zu ihrem Berichterstatter ernannt. Die Festsetzung des schriftlichen Berichtes wird am Montag erfolgen. Formell ist die Vorlage ja angenommen — aber sie wurde angenommen von den Gegnern des ursprünglichen Entwurfs, und die Konservativen stimmten dagegen; denn was aus der Kommission an das Plenum zurückkommt, ist eben eine ganz andere Vorlage. Geblieben ist nur die Aufhebung des Verbindungsverbots und die Bestimmung über den Ausschluß Minderjähriger, die aber so gefaßt ist, daß jede Möglichkeit eines Mißbrauches beseitigt ist. Die übrigen Artikel, durch die der Regierung Vereinen und Versammlungen gegenüber größere Machtmittel gegeben werden sollten, sind gestrichen. Die zweite Beratung der Novelle zum Vereinsgesetz im Plenum wird, wie man im Bureau des Abgeordnetenhauses nach der jetzigen Geschäftslage annimmt, erst am Freitag nach Himmelfahrt (28. Mai) stattfinden. Jeder Abgeordnete sollte bedenken, daß die Mehrheit bei vollbesetztem Hause nur sieben Stimmen beträgt, und daß die Sammelmajorität eines Einzigen die folgenschwersten Uebersetzungen herbeiführen kann. Käme bei der zweiten und dritten Lesung, wie in der Kommission, etwas Positives her-

aus, so ginge die Vorlage nach einer „zweiten Abstimmung“, die wegen der in der Bestimmung über die Minderjährigen liegenden Befassungsänderung erforderlich wäre, an das Herrenhaus. Das Herrenhaus und Abgeordnetenhaus sich einigen, ist freilich nach der augenblicklichen Lage der Dinge nicht anzunehmen. Also würde schließlich doch nichts zu Stande kommen. Vermuthlich wird aber die ganze Vorlage schon in zweiter Lesung des Abgeordnetenhauses abgelehnt werden, da das Centrum hier auch die Bestimmung über den Ausschluß der Minderjährigen verwerfen will, für die es in der Kommission lebendig gestimmt hat, damit etwas Positives zu Stande gebracht würde und nicht der Regierungsentwurf auch bei der zweiten Lesung die Grundlage bilden müßte.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat zu Anfang Mai den Mitgliederbestand von 20000 überschritten. Am 10. Mai belief sich der festgestellte Mitgliederbestand auf 20114.

Ein Sohn des sozialdemokratischen Chefredakteurs und Reichstagsabgeordneten Dieblmecht hat, wie bekannt sein dürfte, die juristische Laufbahn eingeschlagen und ist jetzt zu seiner weiteren Ausbildung dem Straßsenat des Kammergerichts überwiesen worden.

Die beiden bewilligten Ersatzbauten der Kanonenböde Jütis und Späne sind zur Ausschreibung an Privatwerften gelangt.

### Ausland.

**Ver. Staaten.** Washington, 20. Mai. Der Senat nahm mit allen gegen 14 Stimmen eine Resolution Morgan an, in der erklärt wird, daß auf Cuba Kriegszustand herrsche. Die Ver. Staaten würden strenge Neutralität beobachten, indem sie beiden Theilen die Rechte einer kriegsführenden Partei zugestehen.

Staatssekretär Sherman unterbreitete dem Senat eine Zuschrift des deutschen Botschafters, welche nach den Instruktionen der deutschen Regierung abgefaßt ist und gegen die geplanten amerikanischen Differentialzölle auf Zucker von aus Prämien zahlenden Ländern Verwahrung einlegt. Das Schreiben führt aus, daß, wenn diese Zölle eingeführt werden, Deutschland vor die Frage gestellt wird, ob die nach dem Gegenseitigkeits-

verträge von Saratoga von 1891 auf Waaren aus den Vereinigten Staaten, insbesondere auf Ackerbauzeugnisse, ausgedehnten Vorteile der Minimalktarife, die in den Verträgen Deutschlands mit mehreren anderen Staaten festgesetzt sind, auch fernerhin gewährt werden können.

### Der griechisch-türkische Krieg.

Athen, 21. Mai. Aus Chalkis den 20. d. Mts. abends 9 Uhr wird gemeldet: Am Dienstag Nachmittag 1 Uhr fand im Phurkapas eine Schlacht statt 15000 Türken verfolgten die Griechen von Domolos aus und eröffneten das Feuer mit schweren Geschützen. Der Paß war nur von 10000 Mann griechischer Infanterie bewacht, die übrigen Truppen der griechischen Armee befanden sich bereits auf dem Rückwege nach Lamia. Der Kampf endete um 8 Uhr abends. Die Griechen behaupteten ihre Stellungen und zogen sich dann am Mittwoch früh nach Taraga zurück, einem Orte zwischen Phurka und Lamia. Die Türken verfolgten sie. Um 10 Uhr vormittags kam es zu einem neuen Gefecht. Etwa 20 Schwadronen türkischer Kavallerie machten eine Umgehungsbewegung und versuchten, den Rückzug der Griechen zu hindern. Es wurde ein lebhaftes Feuer seitens der Griechen unterhalten, wodurch den Türken größere Verluste beigebracht wurden. Der Kampf wurde plötzlich infolge des Abschlusses des Waffenstillstandes abgebrochen. Die Griechen zogen sich auf Lamia zurück. Heute, Donnerstag, gingen die türkischen Truppen hinter den Phurkapas zurück bis jenseits der alten Grenze. Der Kronprinz Konstantin hat sein Hauptquartier bei den Thermopylen aufgeschlagen. Bei ihm befinden sich die Garibaldianer, der General Smolensk und der Oberst Bassos. Die Armee steht bei Lamia und bei Molo in der Thermopylen.

### Deutscher Reichstag.

**Berlin, 21. Mai.**  
Der Reichstag beriet heute in der fortgesetzten zweiten Beratung der Handwerkervorlage den einzigen § 100 (Zwangseinungen). Nach Ablehnung der Ab-

### Eine Gedankenfunde.

Roman von Jenny Dirsch.

(Fortsetzung.)

Bagemann hatte sich dem Gericht als der von Valentinus' Freunden erwählte Verteidiger vorgestellt. Sie hatte gegen diese Wahl keine Einwendungen erhoben, und er hatte mehrere Unterredungen im Gefängnis mit ihr gehabt, aber weder er noch Agnes gaben Konrad nach seiner Meinung über das Zusammenreffen mit der Geliebten diejenige Auskunft, die er verlangen konnte. Sie beschränkte sich darauf, ihn zu versichern, daß sie sich tapfer aufrecht halte und unentwegt bei der Versicherung bleibe, sie habe Frau Redling kein Gift gereicht, daß sie aber auch keine Aufklärung zu geben vermöge, wie das Gift in die der Verstorbenen gemischte Limonade, und wie die Flasche mit dem vergifteten Kirchsaft unter den Ausguß in der Küche gerathen sei. Er hat um eine Unterredung mit der Gefangenen, und seitens des Gerichts wurde keine Einwendung dagegen erhoben, aber Valentinus selbst weigerte sich, ihn zu sehen. Auf die stehenden, beschworenen Briefe, die er an sie schrieb, antwortete sie nur wenige Zeilen, welche die Bitte enthielten, von jedem Besuche, sie sehen zu wollen, abzusehen, und dies folgendermaßen begründet:

Belastet mit der Anklage, Ihre Mutter ermordet zu haben, kann ich Ihnen nicht unter die Augen treten; Ihre Hand darf nicht die meinige berühren, so lange nicht die Beschuldigung von mir genommen ist, ihr den Giftbecher gereicht zu haben, und das wird, das kann nicht geschehen. Würde aber selbst das Unmögliche möglich, würde ich freigesprochen, so steht doch ihr Schicksal zwischen uns, nie dürfen wir an eine Vereintigung denken, schrieb sie ihm.

Ich lasse sie niemals, niemals! Ich will und muß sie sehen! rief Konrad, als er den Brief gelesen hatte, und befümmte Bagemann, der ihn ihm überbrachte, daß er sie veranlasse, ihr Wort zurückzunehmen. Der Rechtsanwält lehnte das aber ab und billigte Valentinus' Verhalten; auch Agnes von Beeren stimmte ihm darin bei.

Wie in allem, Intrigie Konrad, und wollte, um nicht ganz unthätig sein zu müssen, sich mit Tante Konstanze ins Einvernehmen setzen. Er fuhr nach Wilmerdorf, fand aber die Wohnung in der Seefrakte verriegelt. Eine Nachbarin, welche mit der Beaufsichtigung derselben betraut war, gab ihm den Schlüssel, Fräulein Jier sei verreist. Der fremde amerikanische Herr, der so sehr gut gegen die alte Dame sei, habe sie auf ein paar Wochen mitgenommen, wohin, wisse sie nicht, damit sie sich über das Unglück, das sie betroffen, nicht zu Tode gräme.

Als Konrad Agnes von diesem Fehlschlag erzählte, glaubte er ein schadenfrohes Bücheln in ihren dunklen Augen anzuflehen zu sehen, aber sie sagte nur:

Zur Schwurgerichtsverhandlung müssen sie doch zurückkommen.

Seitdem sah Konrad Agnes und Bagemann nur selten, denn er hielt sich bei ihren Zusammenkünften für überflüssig. Ruhelos fuhr er zwischen Berlin und Zetta hin und her, immer von der gleichen Seelenqual verfolgt.

In solchen Qualen verstrich die Zeit. Der Tag der Schwurgerichtsverhandlung war endlich herangerommen.

### 12. Kapitel.

Es war ein prachtvoller Sonntag.  
Im Landesbauausstellungsgebäude wurde eine der alljährlich dafelbst stattfindenden großen Ausstellungen er-

öffnet, und eine schaulustige Menge hatte sich eingefunden, um der Ansahrt des Kaisers und der Kaiserin, der Prinzen und Prinzessinnen, der hohen Würdenträger, der Spitzen der städtischen Behörden und der Vertreter von Literatur, Kunst und Wissenschaft beizuwohnen. Die Schaulustigen wollten sich am Anblick der glänzenden Uniformen und der staunenden Ordenskette der Herren und der bunten Frühjahrskostüme der Damen weiden und den Klängen der Musik lauschen, welche bald schmetternd, bald gedämpft aus dem Park, wo die Kapell: Aufstellung genommen hatte, erschalle.

Welche Gegenstände auf einer verhältnismäßig kurzen Entfernung, und doch welche äußere Uebereinstimmung! Auch das unweit der Ausstellung gelegene Kriminalgericht ist früher noch als diese von einer dichtgedrängten Schaar Einlassbegehrender mit sehr gespannten Mienen belagert. Sie sind gekommen, den Schlüsseln eines Dramas beizuwohnen, das zu Ende des Winters die Einwohner der Millionenstadt in eine fieberhafte Aufregung versetzt hatte, und das jetzt wieder im Vordergrund der Ereignisse stand. Die Anklage gegen Valentinus Jier, die vermittelte Frau Redling vergiftet zu haben, bildete den Gegenstand der für heute anberaumten Schwurgerichtsverhandlung.

Die Meldungen um Einlasskarten zu den Verhandlungen gingen so zahlreich und sogar aus Kreisen ein, die derartigen Schauspielen sonst fern zu bleiben pflegen, daß nur ein kleiner Theil derselben Berücksichtigung finden konnte, obwohl der größte Saal des Kriminalgerichts eingeräumt worden war, der lange vor Beginn der Sitzung bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Nur allmählig und infolge wiederholter Mahnungen trat Stille ein, als die Mitglieder des Gerichtshofes den Saal betraten, Staatsanwalt und Verteidiger ihre Plätze einnahmen und das Anrufen, Auslösen und Vereidigen der Geschworenen begann. Es nahm der-

änderungsanträge gelangte § 100 in der Fassung der Regierungsvorlage mit einer Kommissionsänderung zur Annahme, wonach die Zwangsstrafe auf solche Handwerker beschränkt wird, welche Gesellen und Lehrlinge halten.

Inhalt des zweiten Blattes: Wunderbare Schicksale eines holländischen Admirals. (Fort.) — Anzeigen. Inhalt der Beilage: Der Steuerzug. (Fortsetzung.) — Marktbericht.

**Korrespondenzen.**

**Jeder, 22. Mai.** Morgen Sonntag nachmittags 5½ Uhr wird der Reichstagsabgeordnete für den zweiten obdenburgischen Wahlkreis Herr Rechtsanwalt Albert Krüger aus Berlin im Jederschen Konzerthause den Wählern Bericht erstatten über seine bisherige Thätigkeit im Reichstage in der laufenden Wahlperiode. — Die Neuwahl der Abgeordneten zum Reichstage findet im nächsten Jahre statt.

**Schortens, 22. Mai.** Das für das Fest der Fahnenweihe gewählte Komitee hat bereits für alles gut gesorgt. Leider wollte es bis jetzt nicht gelingen, ein Karussell für den 2. Pfingsttag zu gewinnen. Der Besitzer würde jedenfalls ein gutes Geschäft machen. Bewerber wollen sich an F. C. E. Jügel in Schortens, Vorsitzenden des Krügervereins, wenden.

**Oldenburg, 22. Mai.** Einen herrlichen Anblick gewährt zur Zeit inmitten der neuen Anlagen und der herrlichen Baumgruppen das neue erbgroßherzogliche Elisabeth-Anna-Palais am Schloßgartenstück. Die hellrothen Mauern desselben bilden einen sehr malerisch wirksamen Kontrast mit dem üppigen Laubgrün der nächsten Umgebung. Gerade das fast schmudlose Äußere des massiv aufsteigenden Gebäudes harmonirt aufs Schönste mit dem Frühlingschmuck des Parks. Die nächste Umgebung des Palais, der sog. Prinzengarten, erfährt jetzt eine sehr geschmackvolle Neuanlage. Wer Oldenburg seit ein paar Jahren nicht gesehen hat, der wird sich wundern über den Schmuck, den es durch die fürstlichen Schloßer erhalten hat. Es kann sich in dieser Hinsicht jetzt mit jeder deutschen Residenz messen.

**Oldenburg, 20. Mai.** Nach der letzten Berufs-zählung ergeben sich für das Herzogthum Oldenburg folgende Zahlen:

	Die Bevölkerung nach dem Hauptberufe der Erwerbsthätigen	1882	1895
Sandwirthschaft, Gärtnerei, Thierzucht, Forstwirthschaft u. Fischerei		176 342	170 886
Bergbau, Hüttenwesen, Industrie u. Bauwesen		94 609	118 738
Handel und Verkehr		33 631	39 852
Hausliche Dienste		3 909	3 921
Militär-, Hof-, bürgerlicher und kirchlicher Dienst, freie Berufe		15 776	16 129
Zusammen		324 267	349 526
Ohne Beruf und Berufsangabe		13 160	19 488
Gesamtbildung		337 427	369 014

**Oldenburg, 21. Mai.** Die Einweihungsfeier für das neue Elisabethkräft an der Haarenschstraße fand gestern Nachmittag statt.

**Friesische Weibde, 20. Mai.** Es sind nunmehr 5½ Jahre verfloßen, seit der Bau der Theilstraße Ellenferdamm-Wachhorn der Barelser Nebenbahnen in Angriff genommen wurde. Fast ¼ Jahr ist die Bahn in Betrieb. Diejenigen Grundbesitzer, welche zur Anlage der Bahn Land abtreten mußten, werden auf eine wahre Geldwäsche gestellt, indem dieselben für das abgetretene Areal bisher weder eine Entschädigung erhielten, noch wissen, welchen Preis sie dafür bekommen. (Gem.)

**Neuenburg, 20. Mai.** Der Tischlermeister Fr. Müller, Ahebe, kaufte den früheren provisorischen Eisenbahn-Güterschuppen und läßt denselben bei seinem neu gekauften Hause wieder aufbauen. Da Herr Müller in

alten Schränken und Kisten und Kästen ein bedeutendes Geschäft macht und dieselben weithin verfährt, so soll der Schuppen als „Alterthums- und Karitatenkammer“ dienen.

**Brake, 20. Mai.** Gestern wurden auf dem Schützenplatze bei der Bereinigung die Bodenplätze zu dem am 20. und 21. Juni stattfindenden Schützenfeste vermietet. Da recht viele Liebhaber erschienen waren, wurden hohe Pachtpreise erzielt.

**Brake, 20. Mai.** Dem Gem. wird von hier geschrieben: „Leber die Bahn Brake-Oldenburg scheint wirklich ein Lustern zu walten. Heute Nachmittag ist der Bahnhof Oldenburg bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Man hatte des vollständig ungenügenden Baugrundes wegen lange mit dem Bau des Bahnhofsgebäudes geögert, ein abgesetzter Eisenbahnwagen vertrat bekanntlich in der ersten Zeit des Betriebes die Stelle des Bahnhofs, erst kurze Zeit war der Bahnhof dem Betriebe übergeben, und schon hörte man die mannigfachen Bedenken über die Dauerhaftigkeit des Gebäudes, das in der beängstigendsten Weise anfang zu verfallen. Diese Bedenken sind jetzt ja gehoben und die Techniker der Eisenbahn haben nun aufs neue Gelegenheit zu erproben, wie auf derartigem Boden ein Bahnhofsgebäude zu konstruiren ist. Eine Betriebsförderung ist wohl nicht zu befürchten, da der Bahnhof ja einsam und verlassen mitten im Moor liegt.“

**Brake, 20. Mai.** Auf der Herdstelle auf dem Harrier Sande ist mit der Errichtung der neuen Wirtschaftsgebäude begonnen worden, wozu die Mittel vom letzten Baujahre bewilligt worden sind. Das Wohnhaus soll ebenfalls zum Theile erneuert werden. — Der Bau der eisernen Feuertürme auf dem Harrier Sande, der schon länger geplant ist, soll jetzt in Angriff genommen werden. Ein Theil der eisernen Platten ist bereits an Ort und Stelle.

**Elsbeth, 20. Mai.** Das diesjährige Eisfischer Schützenfest findet am 4. und 5. Juli d. J. statt.

**Stenshamm, 20. Mai.** Gestern Abend wurde hier ein prächtig glänzender Meteorolith beobachtet. Derselbe, scheinbar im Südosten aufsteigend, durchzog den ganzen östlichen Horizont, worauf er dann, in mehrere Theile zerfliegend, in nordöstlicher Richtung verschwand.

**Nordenhamm, 20. Mai.** Die am 22., 23. und 24. d. Mts. hier stattfindende Verhandls-Gesellungs-Ausstellung derpricht sehr großartig zu werden. Namentlich ist, nach den Anmeldungen auswärtiger Vereine zu rechnen, ein sehr starker auswärtiger Besuch zu erwarten. Zur Ausstellung sind etwa 230 Stämme, außer der Marktabtheilung, angemeldet. Die Vertreibung der Rüsse hat sehr wenig Mäße gemacht und sind von den 3000 Boolen augenblicklich kaum noch welche zu erhalten.

**Wilhelmshaven, 21. Mai.** Die Vorarbeiten für den Kirchenbau an der Abalberstraße werden nunmehr in Angriff genommen, so daß voranschreitlich im Herbst mit der Fundamentierung wird begonnen werden können. Das Bauvarene befindet sich an der Ecke der Wall- und Peterstraße.

**Aus dem Friedeburgischen, 21. Mai.** Herr Lehrer Kuhlmann ist von Marz nach Oakenbrück und Herr Lehrer Keiner aus Loquard nach Marz versetzt worden. — Die Pastoret zu Marz wird wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres abgedrohen und durch eine neue ersetzt werden. Herr Techniker Kuper zu Egel ist bereits beantragt worden, Riß und Kostenanschlag des neuen Gebäudes anzufertigen. Wie man hört, wird sich der Kostenanschlag auf ca. 12000 M. belaufen. — Dem Meliorationsverein auf Friedeburg, eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht, sind im Laufe des vergangenen Jahres 11 Genossen beigetreten, während ein Genosse ausgetreten ist. Die Zahl der Genossen beläuft sich jetzt auf 119, die für einen Haftsummenbetrag von 59500 M. aufzukommen haben.

**Aus dem Embsgebiete, 20. Mai.** Das Projekt der Weiterführung der Kreisbahn Meppen-Gesellungs über Ezerlake nach Ebringen zum Anschluß an die Oldenburgische Eisenbahn wird nach dem, was man darüber hört, aber kurz oder lang zur Verwirklichung gelangen, da namentlich auch oldenburgischerseits ein gewisses Entgegenkommen bekundet wird.

**Bermischtes.**

**Berlin, 18. Mai.** Einen Personenschiffsverkehr mit elektrischen Boten wird im Innern der Stadt die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Stern“ im Juli d. J. versuchsweise auf der Spree eröffnen. Die eleganten, dreißig Personen fassenden Bote, die von der Hagener Akkumulatorenfabrik gebaut werden, sollen einen beständigen Wasserverkehr zwischen der Börse und dem unweit Bellevue an der Richard-Wagnerstraße gelegenen neuen Zell von Kistenmacher vermitteln. Auf der ganzen Strecke werden fünf Anlegestellen errichtet werden und zwar zwischen der Kaiser-Wilhelm- und der Friedrichsbrücke, an der Weidenammer, der Marschall- und der Kronprinzenbrücke und als Endstation am Kistenmacherischen Zell. Der Fahrpreis für die ganze Strecke soll 10 Pf. betragen.

**Berlin, 20. Mai.** Ein Komitee hat einen Aufruf zur Sammlung für verarmte Gläubiger Griechen-

lands erlassen. Durch den betrügerischen Banker Griechenlands hätten deutsche Unterthanen bis jetzt 4 Millionen Zinsen verloren, 400 Millionen Kapital zum Theil ganz eingezogen.

**Kiel, 18. Mai.** Bei heftigem Nordoststurm versanken gestern Nachmittag drei Fahrzeuge im Krüger- und Hanelshafen. Der Kapitän der bekannten Kutter yacht Vineta, Borg, die Kaiser Wilhelm seinem Schwager, dem Herzog Friedrich Ferdinand von Glücksburg schenkte, unternahm mit seiner Gattin eine Segelfahrt. Infolge des hohen Seegangs drang das Wasser ins Boot, welches zu sinken begann. Der Kapitän ersah seine sich sträubende Frau und sprang über Bord. In der Kutter verbleibende Frau und sprang über Bord. In der Kutter verbleibende Frau und sprang über Bord. In der Kutter verbleibende Frau und sprang über Bord. In der Kutter verbleibende Frau und sprang über Bord.

**Ragbitze (Schwarzburg-Rudolstadt), 20. Mai.** Gestern Abend 7 Uhr 45 Minuten fiel dicht oberhalb Menselbach (10 km südlich von Königrieß) ein Meteorstein unter explosionsartigem Knalle nieder. Er lag über dem Kopfe eines auf dem Felde beschäftigten Mädchens noch 18 Meter in genau westlicher Richtung schlug in die Erde und wurde ganz heiß ausgegraben. Das Gewicht beträgt 1,380 kg. Der Stein wird vom Magnet angezogen. Der Bruch ist hellgrau.

**Röln, 21. Mai.** Ueber das Gerolsteiner Eijerdahnunglück meldet die Köln. Ztg., daß in der eijerd betriebenen Untersuchung mehrere Jungen vor dem Staatsanwalt ausfragten, längst vor dem Unfall sei ein Maschinenbrand bemerkt und dem zugehörenden Personal mitgetheilt worden.

**Insbruck, 17. Mai.** In Pfunds im Oberinntal gab es gestern einen großen Zusammenlauf. Unte. Böllerknall inmitten einer zahlreichen Begleitung wurde ein Bär eingebracht, der am Tage vorher im dortigen Gemeinewald geschossen worden ist. Am Montag hatte man bei Finstermünz an der Schweitzer Grenze die frische Spur eines Bären und Ueberreste eines zerfetzten Schafes bemerkt. Der 60 Jahre alte Bauer Bedrosch aus Greit (einer „Fraktion“ von Pfunds), der schon in den 80er Jahren einen Bären erlegt hatte, ging den Spuren nach. Vorgehens Mittag gelang es ihm, das Thier, das eben unter seinem Standpunkte vorüberkrochte, durch einen wohlgezielten Schuß in den Kopf niederzustrecken. Es war eine ziemlich fette, etwa sieben Jahre alte Bärin. Das Fleisch wurde in Pfunds ausgehökelt. Eine Bärenjagd im Oberinntal ist ein seltenes Ereignis.

**Wien, 21. Mai.** In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften berichtete die von der Akademie zum Studium der Deulenpest nach Indien entsandten Kerle mündlich über ihre Thätigkeit im Festgebiete. Dieselben hoben hervor, daß weder die Seruminjektion des Dr. Yersin noch die Präventivimpfungen des Dr. Pastin erfolgreich seien. Die Gefahr der Einschleppung der Pest in Europa sei relativ recht gering. Ein ausführlicher schriftlicher Bericht wird später der Akademie vorgelegt werden.

**Wett, 21. Mai.** Im Weizraume der Kunstschießerei von Fodor in der Wagnerstraße brach nachts Feuer aus, durch welches das ganze Haus eingeschert wurde. Vier Schwestern kamen ums Leben und etwa zehn wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

**Totio, 24. März.** Am 18. d. M. fand sich das ganze deutsche offiziatliche Geschwader in Yokohama zusammen, um daselbst auf besondern kaiserlichen Befehl den 100jährigen Geburtstag Kaiser Wilhelm I. festlich zu begehen. Von den Deutschen in Yokohama und Totio wurde der 21., der ein Sonntag war, der Feiertag gewidmet. In der neuen deutschen Kirche in Totio, die im Januar d. J. vollendet und am Kaisergeburtstage eingeweiht worden ist, fand vormittags ein feierlicher Dankgottesdienst mit Musik statt, bei dem Pfarrer Ehrlich die Festpredigt hielt, und dem außer der gesammten deutschen Kolonate auch die Kapitane und der größte Theil der Offiziere der in Yokohama verammelten fünf deutschen Kriegsschiffe beiwohnten. Darauf folgte um 1 Uhr in dem unweit Totio in schöner Landschaft gelegenen Regami ein vom Rusio Germania veranstaltetes feierliches Picnic, an dem über 150 Herren, einschließlich etwa 50 Marineoffiziere, theilnahmen.

**Dremer Lebensversicherungs-Bank.** Das Geschäft hat sich im Jahre 1896 in günstiger Weise fortentwickelt. Für 12524650 M. Anträge lagen zur Erlebigung vor, wovon 9597150 M. perfekt wurden. Der Versicherungsbestand belief sich Ende 1896 auf 70336396 M. und vertheilte sich auf 38582 Köpften. Das finanzielle Ergebnis war ebenfalls ein zufriedenstellendes, der Ueberfluß belief sich auf 260547.62 gegen 237581.23 M. im Vorjahre; hierbei war vorzugsweise der günstige Verlauf der Sterblichkeit von Einfluß. Der Vermögensstand stieg um 1716367 M.

auf 15955481 M. Im Grundbesitz waren angelegt 583200 M., auf mündelbare Hypotheken waren ausgehoben 12635698 M. und in Wertpapieren vorhanden 449900 M. Prämienreserve und Prämienüberträge vergrößerten sich um 1556000 M. und beliefen sich am Ende des Rechnungsjahres auf 15006900 M.

**Andrees Ballonfahrt zum Nordpol.** Ein Berichtsfatter des Lokal-Anzeigers hat in Göteborg Andree vor seiner Abreise nach Spitzbergen interviewt. Andree erklärte ihm auf die Frage, ob er Verbesserungen mit dem Ballon vorgenommen habe, er habe den Ballon um 300 Kubikmeter vergrößert, indem er ihn in der Mitte durchschnitten und eine Zone von einem Meter zwischen beide Halbflügel eingesetzt habe. Der Ballon entspreche jetzt allen Anforderungen. Nachaud, Neffe von Sachambri, reist mit nach Spitzbergen, um den Ballon noch einmal zu unterjuchen. Auf die Frage, wann Andree in Spitzbergen ankunften gedenke, erwiderte er, er hoffe Tromsö am 24. Mai zu erreichen, dort erwarte er die Virgo. Beide Schiffe würden dann hoffentlich am 1. Juni in Spitzbergen ankommen. Die Vorbereitungen sollen alsdann bis zum 20. Juni beendet sein, also fünf Wochen früher als im vorigen Jahre. Heute Abend verläßt Andree Göteborg mit seinem Schiffe. Diesmal ist die Briefkastenpost besser organisiert: in Tromsö soll eine Station errichtet werden, wo die Thiere trainirt werden.

**Ueber die Gewinner des großen Looses von 500000 M.** wird dem B. L. aus Reiffe, wohin dasselbe in der Sonnabendziehung der preussischen Klassen-Lotterie gefallen ist, folgendes geschrieben: „Unsere Stadt scheint vom Glück besonders begünstigt zu sein, denn bereits vor drei Jahren fiel das große Loos der preussischen Lotterie hierher, ferner im vorigen Jahre ein Gewinn der nämlichen Lotterie in Höhe von 200000 M., und zwar der letztere in dieselbe Kollekte, in die jetzt der Haupttreffer gelangt ist. Der betreffende Kollekteur, Stadtrath Fritz Hoffmann, beabsichtigt, die ihm für das Glücksloos zustehende Provision für gemeinnützigen Zwecken der Stadt zu überweisen. An dem Loose waren fast ausschließlich kleine Leute theilhaftig, und zwar sind es im einzelnen Kaufleute, Handwerker, zum Beispiel einige Schneidergesellen, Podolitsen, Dienstmädchen, Kellner und Kellnerinnen, ein Briefträger und ein Landmann, die nun am Gewinn theilnehmen. Selten ist also wohl Fortuna so wenig blind gewesen wie diesmal. Fast alle glücklichen Gewinner nahmen die Fügung des Schicksals mit ziemlichem Gleichmuth hin. Am Sonntag sah man einige von ihnen beim Sektfrühstück; diese Extrabaganz ist ihnen aber an diesem Tage gewiß nicht ädel zu nehmen.“

**Ein armes Mädchen.** Man schreibt den Münch. N. N. aus Madrid: Es ist zwar eine alte Geschichte, aber ihr eigenartiger Schluß macht sie mittheilenswerth. Er war sehr reich und sie sehr arm, und beide liebten sich innig; aber die reichen Eltern wollten das arme Mädchen nicht zur Schwiegerochter haben. Dolores Serra heißt die Unglückliche, und die Geschichte spielt in Aules (Provinz Castellon). Um dennoch ihren Wunsch verwirklichen zu können, spielte

Dolores mit ihren ersparten neun Pfennigen in der Lotterie, in der Hoffnung, daß das Glück ihr hold sein würde. Ihre Erwartung sollte sich erfüllen; denn auf ihre Nummer fiel die höchste Prämie. Voll Freude eilte sie zu den Eltern ihres Liebsten, um diesen ihr glückliches Geschick mitzutheilen. Aber zur selben Zeit kam ein Bote in das Elternhaus mit der Nachricht, daß der Sohn vom Pferde gestürzt sei und sich in der Nähe des Dorfes in einem sehr bedenklichen Zustande befinde. Die Eltern und die Braut eilten nach der betreffenden Stelle, um einen — Todten zu finden. In ihrer Verzweiflung zerriß Dolores die Lotteriebilletts mit den Worten, daß sie das Geld jetzt nicht mehr brauche. Nur mit Mühe konnten sie wieder zusammengefaßt werden. Die Trauer um den geliebten Todten hat die arme Dolores so beeinflusst, daß sie in diesen Tagen in ein Kloster getreten ist.

**Zur Frage der „Verelendung der Massen“** die durch den Schoenlant-Biebnechtsen Streik wieder auf die Tagesordnung gesetzt worden ist, liefert das Statist. Jahrb. des Deutschen Reiches recht beachtenswerthes Material. Nach dessen Ausweis ist der Verbrauch auf den Kopf gestiegen:

von	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln		
1879/84	121,0	51,6	46,6	82,1	339,9		
1894/95	126,5	68,7	63,7	94,7	443,0		
Bier (Liter)							
1875	93,3	1861/65:	1,3	1871:	12,6	1886/87	7,7
1894/95	106,9	1,6	18,1	10,7			

Schoenlant und Grillenberger haben also die Statistik für sich, wenn sie eine stetige Verbesserung der Lebenshaltung behaupten.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin, 21. Mai.** Aus Brüssel wird gemeldet: Auf den am 19. d. M. abends von Brüssel aus nach Köln abgelassenen Gilzug wurde unweit des Dorfes Dieghem ein fünf Kilo schwerer Feldstein geschleudert. Der Stein zertrümmerte das im Gepäckwagen befindliche Fenster und zerstückelte den Kopf des in diesem Wagen befindlichen Oberbahnwärters Haase, der mit lautem Aufschrei niedersank. Der Bremser zog die Dampfloco. Der Zug hielt; ein im Zuge befindlicher Arzt suchte dem Verletzten zu helfen, aber Haase gab schon nach wenigen Minuten den Geist auf. Nach einem Aufenthalt von 17 Minuten dampfte der Zug weiter. Eine Untersuchung ist eingeleitet, um des Thäters habhaft zu werden.

**Wörthshofen, 21. Mai.** Pfarrer Kneipp, 77 Jahre alt, ist heute Vormittag gestorben.

**London, 21. Mai.** Große Sensation erregt hier die Entdeckung von Telegrammen von Cecil Rhodes aus Capstadt an Chamberlain und den Direktor der Times, Harris. Aus den Telegrammen geht hervor, daß entgegen allen bisherigen Versicherungen Chamberlains, sowohl er als der Direktor des Cityblattes genau über den Einfall Dr. Jamiesons verhandigt worden waren.

**Ranea, 21. Mai.** Die Insurgenten setzen die räuberischen Ueberfälle fort, rauben türkische Frauen und Kinder und drohen, dieselben zu ermorden, wenn ihnen nicht ein hohes Lösegeld gezahlt wird.

**Ranea, 21. Mai.** Gestern haben die letzten griechischen Truppen Kreta verlassen unter Zurücklassung einiger Geschütze, die der Erklärung des griechischen Kommandeurs zufolge den Insurgenten gehören sollen. — Heute Nachmittag wurden von Balchitzos auf den Admiral Potter und dessen Generalstabsoffizier, während dieselben vor Suda spazieren gingen, fünf Schiffe abgegeben. Eine Stunde früher war der englische Admiral Gegenstand eines ähnlichen Anschlages.

### Marktpreise an der Kornbörse in Emden am 21. Mai 1897.

Gehälter Preis für 1 Doppelzentner (100 Kgr.).

Gattung	gering		mittel		gut		Reinheits Doppelzentner
	nte-brigster Mt.	höch-ster Mt.	nte-brigster Mt.	höch-ster Mt.	nte-brigster Mt.	höch-ster Mt.	
Weizen	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	12,20	12,50	—	12,80	13,00	13,30	—

### Fahrplan

des zwischen Carolinenfiel und Wangeroog verkehrenden Fährschiffes für die Zeit vom Montag, 24., bis Montag, 31. Mai.

	Abfahrt von	
	Carolinenfiel	Wangeroog Rhede
Montag	3 1/2 Nachm.	—
Dienstag	—	3 1/2 Nachm.
Mittwoch	6 Vorm.	—
Donnerstag	—	6 Vorm.
Freitag	8 Vorm.	—
Sonnabend	—	8 Vorm.
Montag	9 1/2 Vorm.	—

### Familien-Nachrichten.

Geboren: Pastor Köllner, Wardenburg, 1 S.; Emil Reib, Oldenburg, 1 T.; Joh. Weyerts, Westercummersiel, 1 S.

Verlobt: Frä. Bili Schwartzing, Jaderkreuzmoor, Willy Rübgen, Jaderaußenreich; Frä. Frieda Fild, Dr. med. Maximilian Barnstedt, Birkenfeld. Gestorben: Gebr. Elise Richards geb. Meiners, Sannum, 45 J.; Bandm. Diedr. Dwehus, Oldendorf, 42 J.; Wwe. Helene Clausen geb. Käper, Oldenburg, 71 J.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 23. Mai:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg. Kirchenchor. Abendmahl. Kindergottesdienst nachmittags 2 1/2 Uhr. Amtswoche: Pastor Gramberg.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht:

dem Lehrer an der Landwirtschafts- und Ackerbauhschule in Barel, Professor Thyen, das Ehrenkreuz I. Klasse mit der goldenen Krone zu verleihen. J. A.: Frhr. v. Rösting.

### Obrigkeithliche Bekanntmachungen.

Am 31. Mai d. J. nachmittags 12 1/2 Uhr findet auf dem alten Markt hieselbst eine allgemeine Vormusterung des Pferdebestandes statt. Zu diesem Termine haben die Pferdebesitzer der Gemeinde Jever der Musterungskommission sämtliche Pferde vorzuführen mit Ausnahme:

- a. der Pferde unter 4 Jahren,
- b. der Ferkel,
- c. der Stuten, welche entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 14 Tage abgefolgt haben,
- d. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
- e. der Pferde der Beamten und der zur Ausübung ihres Berufs notwendigen Pferde der Aerzte und Thierärzte,
- f. der Pferde der Posthalter, welche von denselben kontraktlich gehalten werden müssen.

Zu dem Zwecke haben die Pferdebesitzer ihre Pferde um 11 1/2 Uhr auf dem alten Markt bezirksweise aufzustellen.

Die Nichtstellung der Pferde wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark geahndet. Jever, 1897 März 24.

St a d t m a g i s t r a t.  
Dr. Büsing.

Ein von dem Hausmann Johann Diedrich Reinhard Janßen zu Neuwarfen, Gemeinde Oldorf — später Proprietär zu Oldorfswarf — und dessen Ehefrau Catharine Elisabeth geb. Westermann da-

selbst vor dem hiesigen Amtsgerichte am 17. Novbr. 1870 gemeinschaftlich errichtetes Testament soll, soweit es die Bestimmungen des am 9. Janr. 1889 verstorbenen Ehemannes enthält, am

2. Juni d. J. vormitt. 10 Uhr

im Gerichtslokale publizirt werden.

Jever, 1897 Mai 18.

Amtsgericht Abtheilung II.

Braner.

Meyerholz.

Die von den verstorbenen Eheleuten Kupferschmid Simon Ludwig Menno Solaro und Anna Maria geb. Uhländer zu Jever hinterlassenen letztwilligen Verfügungen vom 20. Dezember 1872 bezw. 5. Juni 1880 sollen am

4. Juni d. J. vormitt. 10 Uhr

im Gerichtslokale publizirt werden.

Jever, 1897 Mai 20.

Amtsgericht Abth. I.

Abraham s.

Meyerholz.

Die von dem am 14. d. M. verstorbenen Proprietär Hinrich Ja Bährs zu Jever hinterlassenen letztwilligen Verfügungen vom 22. Juni 1850 und 18. Mai 1893 sollen am

3. Juni d. J. vormitt. 10 Uhr

im Gerichtslokale publizirt werden.

Jever, 1897 Mai 20.

Amtsgericht Abtheilung I.

Abraham s.

Meyerholz.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Rechnungsfellers Anton Eduard Olmanns zu Tetten

wird nach erfolgter Abhaltung des Schlussstermins hierdurch aufgehoben.

Jever, den 20. Mai 1897.

Großherzogliches Amtsgericht Abth. II.

gez Braner.

Beglaubigt:

Meyerholz, Gerichtsschreiber.

### Gemeindefache.

Alle, welche noch Forderungen an die hiesige Gemeinde- und Armentasse für das Rechnungsjahr 1896/97 haben, wollen ihre Rechnungen im Laufe dieses Monats hieher einbringen.

Tettns, 1897 Mai 14.

L. Brandis, Gem.-Vorst.

### Schulsache.

### Zum Schulbau in Mederns.

Am 25. d. Mts. kommen außer den Maurer-, Zimmer-, Bauhändler-, Maler-, Klempner- und Schmiedarbeiten neben anderen Materialien zum Auftrag:

- ca. 20000 Bockhorner Steine,
- 1400 rothe Dachziegel,
- 25 Cbm. Sand,
- 68 Centner Steintalk,
- 4 Fuh Vorland-Cement,
- 13 pittschpine Balken.

Der Schulvorstand.

### Bekanntmachungen.

Wirthschafts-Bierkruten, ungewöhnlich billig,

bei D. Bleg.

Frische Grasbutter à Pfd. 90 Pf., bei Klumpen

billiger, frische hiesige Eier empf. H. B. Hinrichs.

Gebr. Kaffee in vorzüglichen Qualitäten Pfund

100—160 Pf. empfiehlt H. B. Hinrichs.

Schöne hies. Suburbanen bei S. W. Hinrichs.



Muster 6338, 130 Ctm. breit, 3 x Band, weiß u. creme, pro Fach 5 Mt., Shawlänge 3,20 Mtr.

**Conleurte und schwarze Damen-Tragen, Damen-Capes, Regen-Mäntel, Damen-Staubmäntel, Damen-Jacketts** empfiehlt in allergrößter Auswahl  
**Carl Möhlmann.**

**Gegen Motten:** Campher, Naphthalincampher, Mottenabletten, Moschuspulver etc. **Eilers, Drog.**  
**Butter.** Eine Partie schöne Neumilchbutter gebe zu 80 Pfg. pr. Pfd. ab. **Eilers.**  
**Tilfiter Käse,** feine pikante Waare, Pfd. 30 Pfg. prima Darzkäse 5 St. 20 Pfg. **Eilers**  
**Pflanzen,** Pfd. 15, 20, 30 u. 40 Pfg. **Eilers.**  
**Ring- u. Bohrapfel,** sowie Birnen empf. **Eilers.**  
**Schönes Weizenmehl,** 10 Pfd. 1,20 Mt. **Eilers.**

**Mäntelhaus,**  
Igegenüber  
meinem Hauptgeschäftshause.  
Neue Sendungen leichter  
**Tüll- und Spachtel-**  
**Konfektion.**  
Ganz neue Modelle sehr preiswerther  
**Wasch-Costumes,**  
**Blousen.**  
**A. Mendelsohn.**

Eine große Partie pr. amerl. **Wackwurt** habe billigst abgegeben. **F. Alverichs.**  
**Schweizer Käse** empfiehlt d. **D.**  
Von rot em und weißem Kleesamen, sowie von hiesigem Schmirgrasamen habe noch Vorrath. **F. Alverichs.**  
Magdeb. Sauerthohl wieder eingetroffen. **F. Alverichs.**  
Schöne Kartoffeln bei **F. Alverichs.**  
**Frischer Döhrener Spargel, gelbe holl. Salatgurken, neue Malta-Kartoffeln und feinste isl. Matjesheringe** empfiehlt **F. Koeniger.**  
**Prachtvolle weißfä. Schinken.** **F. Koeniger.**  
Für Herren- und Knaben-Anzüge empfehle **daunkelblauen Cheviot,** nur in einer feinen und starken Qualität.  
**Moritz Moses.**

**Gardinen, Kongrestoffe,**  
trafen in neuer Auswahl wieder ein.  
**A. Mendelsohn.**

**Geschäfts-Verlegung.**  
Meiner werthen Kundschaft, sowie allen Fuhrwerksbesitzern von Jever und Umgegend zur Nachricht, daß ich meine **Werkstelle** von Staakstraße nach dem **Kostverloren,** gegenüber dem Holzgeschäft von A. B. Süßmilch, **verlegte** und stehe bei ferneren Anträgen Allen gern zu Diensten.  
**J. W. Haase,**  
Stellmachermeister,  
Jever, Kostverloren.

**Buchführung**  
und Comptoirbücher lehrt mündlich und schriftlich gegen Monatsraten  
**Handels-Lehrinstitut Morgenstern,**  
Magdeburg, Jacobstraße 37.  
Prospecte und Probefrische kostenfrei.

**LESEN SIE!**

Für hohen Preis werden zu kaufen gesucht sehr alte Gemälde. Personen, welche im Besitz eines solchen sind, werden gebeten, zu schreiben unter A. G. an Rudolf Woffe, Hamburg, mit Angabe, ob dasselbe auf Holz oder Steinwand gemalt ist.

**D. Duneka, Jever,**  
empfiehlt sein großes, gut sortirtes **Schuh- und Stiefellager** in nur bester Waare zu den billigst. Preisen.

**Filz- und Seidenhüte,**  
**Strohüte und Mützen** empfiehlt in den neuesten Facons zu den billigsten Preisen  
**Jever. D. Duneka.**  
Neue Kopfen ohne Steine Pfd. nur 20 Pfg bei Jever, Hopfenzaun. **H. W. Hinrichs.**  
**Ia. Rummelkäse** für 12 Pfg. pr. Pfd. wieder vorrätig, ausnahmsweise schön, bei **A. d. Schlachte. Hinr. Kemmers.**  
**Ia. Tilf. Käse,** sehr pik., billigst bei **Hinr. Kemmers.**  
**Marinirte Feringe** empfiehlt **Hinr. Kemmers.**

**Mohr** sches **Margarine,** sowie Talg u. Schmalz bei Fässern und in Anbruch empfiehlt billigst **Hinr. Kemmers.**  
**Gesucht.**  
Zwei Zimmer- und Tischlergesellen.  
**Sedan, Gem. Bant. F. Wehen.**  
Tüchtige hiesige Zimmerer- und Bantischler finden Arbeit bei **Schaar. D. Grahlmann.**  
Für meinen kleinen Haushalt (2 Personen) suche ich zum 1. Juli d. Js. eine mit guten Zeugnissen versehene Dienstmagd.  
Jever, Gr. Burgstraße Nr. 28.  
**Scherb, Aktuar a. D.**

Suche zum baldigen Antritt ein erfahrenes, gut empfohlenes Dienstmädchen.  
**Jever. H. W. Hinrichs.**  
Empfehle meinen Herdbuchstier **Barros** zum Decken. Deckgeld 3 Mark.  
Oldewarten. **Fr. Mammen.**

Responsible Redacteur: G. Wettermann in Jever.

**R.-V. Nordstrand.**  
Sonntag den 23. Mai Klubtour nach Barel.  
Abfahrt 1 Uhr vom Vereinslokal.  
Der Fahrwart.

**Rennerverein für Jever und Jeberland.**  
**Generalversammlung**  
Dienstag den 25. Mai nachmittags 3 1/2 Uhr im Hof von Oldenburg.  
1. Besprechung über das diesjährige Rennen in Jever und über ein event. auswärts abzuhaltendes Rennen;  
2. Festsetzung der Anschläge;  
3. Aufnahme neuer Mitglieder;  
4. Hebung der Beiträge.  
Die Beiträge können auch zu jeder anderen Zeit beim Kassirer Herrn Kaufmann Ludw. Minssen entrichtet werden.  
Donnerstag den 27. Mai 1897

**Militärkonzert**  
mit nachfolgendem **Ball,**  
wogu freundlichst einladet  
Rüsterfel. **O. Namten Wwe.**  
**J. H. Böger, Jever.**  
Normal-Unterzeuge.  
Sportheimde.  
Anfertigung von Sportheimden.

**Impfe jeden Tag nachm. 2 1/2 Uhr.**  
**Dr. Peters.**  
Jever, den 22. Mai 1897 **Coursbericht**  
der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank  
**Filiale Jever.**

3 1/2 % Oldenb. Consofs	103,-	104,-
3 % "	97,-	98,-
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	103,70	104,25
3 % "	97,60	98,15
3 1/2 % Preussische Consofs	103,90	104,45
3 % "	98,-	98,55
4 % Oldenburgische Communal-Anleihen	101,50	102,-
3 1/2 % Bremer Staatsanleihe von 93	101,-	102,-
3 % Oldenburgische Prämien-Anleihe	129,50	130,30
4 % Luitpold-Prioritäts-Obligationen	100,50	101,50
3 % Pfandbriefe der Westf. Hypothekbank	100,70	101,-
3 1/2 % Wechsel auf Newyork für 1 Doll. in Mark	4,155	4,205
Discount der Deutschen Reichsbank	3 1/2 %	

**Todes-Anzeigen.**  
Statt Anzeige.  
Gestern Nachmittag 1 Uhr entschlief nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau und unsere gute Mutter  
**Anna Marie geb. Behrens**  
im 59. Lebensjahre, welches allen Theilnehmenden hie mit zur Anzeige bringen.  
Jever, 22. Mai 1897.  
Mein S. Kemmers Janken nebst Kindern.

Die Beerbigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.  
Nach kurzem Kranksein entschlief heute Morgen sanft und ruhig unsere liebe Schwester, Tante, Großtante und Pflegemutter, die **Wittwe des weiland Landwirths P. F. Müller zu Grimmenz, Neische verw. Laddifen geb. Ulfers,** hieselbst, im 77. Lebensjahre, was wir hiermit allen Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen.  
Die trauernden Angehörigen.  
Gohentkirchen, 1897 Mai 20.  
Die Beerbigung findet Dienstag den 25. d. M. nachmittags 4 Uhr auf dem hies. Friedhofe statt.  
Heute früh entschlief im 84. Lebensjahre meine liebe gute Mutter

**Gretke Catharine Takenberg geb. Oltmanns.**  
Theilnehmenden bringe dieses auch namens der sonstigen Angehörigen zur Anzeige.  
**F. A. Takenberg.**  
Warben, 1897 Mai 21.  
Die Beerbigung findet Mittwoch den 26. d. M. nachmittags 4 Uhr statt.  
Heute Mittag um 12 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet das uns am 10. April geschenkte Söhnchen, welches wir mit tief betrübtem Herzen zur Anzeige bringen.  
Gohentkirchen, den 21. Mai 1897.  
**Bernh. Hiden und Frau.**  
Die Beerbigung findet Montag den 24. d. M. nachmittags 5 Uhr statt.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

# Deverisches Wochenblatt.

Erk. ist täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Es kann einen Preis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen  
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringslohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Infectionsgebühr für die Correspondenz oder deren Ersatz:  
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.  
Druck und Verlag von G. A. Metzler & Söhne in Jever.

## Deverländische Nachrichten.

Nr. 120.

Sonntag den 23. Mai 1897.

107. Jahrgang.

### Zweites Blatt.

#### Wunderbare Schicksale eines holländischen Admirals.

Eine vaterländische Erzählung.  
(Fortsetzung.)

Doch, wenn die Noth am höchsten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Aus Marthas Geburtsort kam die Nachricht, die Wittve ihres Oheims sei gestorben und sie nummehrige Besizerin seines Nachlasses. Da zogen Jakob und Martha, von den ehemaligen Gönnern und den Verwandten mit einem mäßigen Zehrpennig als letztem Liebesdienst versehen, wieder aus Delft fort, ärmer als sie gekommen waren. Denn die vier rüstigen Hände hatten sich auf zwei vermindert, der Hoffnungsberg war ein Umflehnhäuflein geworden, statt eines Kindes waren jetzt zwei zu ernähren, und Kinder rechnet die Welt bekanntlich unter die Passiva.

Im Dorfe angekommen, fanden sie in dem Hause wenig Sachen von Werth vor, und das Landgut in einem kläglichen Zustande. Wäre Jakob nicht lahm gewesen, und hätte dem Paar nur ein kleines Kapital zu Gebote gestanden, so wäre die Wirthschaft doch wohl wieder in Gang zu bringen gewesen. Nun gebracht es aber an allen Ecken. Die Stelle war leider nicht schuldenfrei; es meldeten sich mehr Gläubiger, als man erwartet hatte, und borgen wollte den armen Kezern niemand. Aus dem ausgemergelten Lande, aus dem verwüsteten Garten gewann Martha mühsam den nothdürftigen Unterhalt. Endlich verjachten sie das Gütchen zu verkaufen und sich mit dem Rest in ein kleines Haus zurückzuziehen; allein die Verwandten der Wittve, denen das Testament des Alten längst ein Dorn im Auge gewesen war, verbreiteten unter der abergläubigen Bevölkerung das Gerücht, der Alte gehe im Hause spuken. Natürlich wurden dadurch die Käufer zurückgeschreckt; man bekrenzte sich und niemand bot.

Dringender und dringender wurden die Gläubiger; Jakob wurde in Prozesse verwickelt und zur Pfändung getrieben. Da sank Martha aufs Lager, überaus strenges Arbeiten, Gram und Sorge hatten sie übermannt. Acht Tage dauerte ihre trostlose Lage, weinend blickte sie auf ihren von Gicht gequälten Satten, auf ihre armen hilflosen Kinder. Schon fühlte sie das Nahen des Todesengels, da rief sie ihre Lieben ans Lager, ermahnte die Kinder, fest an Gott und Tugend zu halten, bat sie, ihr noch einmal das herrliche Lutherlied zu singen, und schlummerte unter dessen Klängen sanft hinüber. Nicht lange währte es, da folgte Jakob ihr nach.

„Kinder“, sagte er am Morgen seines Sterbetages, als ein schöneres Morgenroth ihm bereits entgegen schimmerte, „Kinder, laßt euch nicht verführen, hier zu bleiben. Eure Heimath ist hier so wenig als anderswo. Wenn ich todt bin, geht nach Bremen. Da wohnt der Pferdehändler Romann, für den ich früher Pferde gezogen habe, und den ich einmal mit Lebensgefahr aus der Döthum rettete. Er hat mir heilig und theuer versprochen, mir zeitlebens dankbar dafür zu sein, mich zu ernähren und zu pflegen im Alter, und das könnte er auch wohl thun, denn ohne mich wäre er längst in den Wellen begraben und hätte das viele Geld bei der holländischen Pfefferung nicht verdient. Nehmt das Evangelienbuch da! Das gab er mir, als ich von ihm ging. Begebt euch zu ihm, zeigt ihm das Buch und bittet ihn, daß er euch aufnehme und zu guten Menschen erziehe. Dient ihm, so gut ihr könnt. Sagt ihm, der sterbende Jakob Heyn lasse ihn darum anfehlen, jetzt könne er seinen Dank durch die That beweisen!“

Den Tag über rang Jakob Heyn mit dem Tode, als aber das Abendroth ins Fenster schien, da sank auch seine Lebensspanne hinab zu einem besseren Erwachen. Das wenige Geld, was noch da war, hatte er zuvor den Kindern eingehändigt. Gleich nach seinem Tode wurde alles verpackt und den Kindern angehängt, daß sie auf Kosten der Armenkassa bei fremden Leuten in

Kost und Pflege gegeben und im wahren Glauben erzogen werden sollten. Da trieb Peter zur Reize nach Bremen an.

„Wenn aber“, meinte Margarethe, „der Mann nicht barmherzig wäre und uns nicht aufnehmen wollte?“

Da rief der Jüngling, kühn aufblickend: „Und wenn die Welt voll Teufel wär! Hier bleiben wir nicht! Weißt du denn nicht, wo unsere Mutter begraben liegt, und wo auch der Vater begraben wird?“

„Auf dem Kirchhof“, antwortete das Mädchen in furchtbarer Erwartung.

„Nein“, rief Peter mit zornentflammtem Auge, „außerhalb desselben, nicht in geweihter Erde! Und unter solch lieblosen Menschen sollten wir bleiben? Fort, fort von hier!“

„Ja, fort von hier!“ stimmte die Schwester unter Thränen ein, „aber zuvor laß uns unsern Vater begraben!“

„Nein, nimmermehr könnte ich es mit ansehen, wenn sie ihn morgen ohne Sang und Klang einscharren. Laß die Todten ihre Todten begraben! Unser Vater ist dort oben. Willst du mit, Schwester, sonst geh ich allein!“

Es war am Abend vor dem Begräbnistage, als diese Unterredung zwischen den beiden Kindern stattfand. Das Mondlicht erhellte mit bleichem Scheine die Kammer. Da küßte Margarethe zum letztenmal die starre Hand des Vaters und weinte heiße Thränen auf dieselbe herab. Dann ergriff sie die dargebotene Hand ihres Bruders und trat mit ihm aus dem ausgestorbenen Hause hinaus auf die Landstraße. Schweigend wanderten sie nebeneinander durch die Nacht. Schon künbete das Frühroth den Morgen an, als ein Frachtwagen hinter ihnen herkam.

„Guten Morgen!“ rief der freundliche Fuhrmann den Kindern zu. „Woher des Weges schon so frühe, und wohin?“ Und sein menschenfreundlicher Blick schaute ihnen ermutigend aus dem alten, faktenreichen Gesichte entgegen.

„Wir wollen nach Bremen“, beantwortete das kluge Mädchen nur die zweite Frage des Fuhrmanns.

„Da könnt ihr bei mir bleiben“, erwiderte der Alte, „und von Zeit zu Zeit aufstehen. Denn da ich nur halbe Fracht geladen habe, so können die Säule auch wohl dann und wann ziehen.“

Das ließen sich die Kinder nicht zweimal sagen. Im Laufe des Gesprächs erfuhren sie dann, daß der Mann in der Nähe Bremens, in Leske, wohnte und Frachtgüter von Bremen nach Münster fahre.

„Ich hatte“, erzählte er, „sonst einiges Vermögen, allein der Schelm, der Nothhändler Romann, hat mich um dasselbe gebracht.“ Und nun theilte er ihnen des Langen und Breiten mit, in welcher blutgauerischer Weise Romann ihm um das Seine geklopft hatte.

Daß die treuherzige Mittheilung des Alten die Kinder nicht froh zu machen vermochte, können meine Leser sich vorstellen. Doch kamen sie nach Bremen, ohne dem Fuhrmann etwas von ihrer Empfehlung an Romann gesagt zu haben.

In diesem fanden sie leider ganz den Menschen, wie der Alte ihn geschildert hatte; er war ein geiziger, liebloser Heuchler. Er fuhr die Kinder an, konnte sich gar nicht mehr auf einen Jakob Heyn besinnen, und als Peter ihn daran erinnerte, der Vater habe ihm ja das Leben in der Döthum gerettet, rief er: „Du lieber Gott! was meint ein solcher Koppelnedert wohl? Daß er mit meinem alten Voladen mir nachschwamm, als ich mit meinem Engländer etwas zu steif in die Döthum hinabtrieb, mir unter die Arme griff und mich auf sein Pferd hob, das besser schwimmen konnte als der Engländer, und dann selbst wieder ans Ufer schwamm; dafür soll ich nun seine zwei Bälge groß ziehen? Danke schönstens! So leicht kommt man nicht beim Gelde. Habe ich dem Kerl nicht gleich einen Laubthaler geschenkt und ihn die Mecklenburger Hengste zum Grafen Anton Günther von Oldenburg bringen lassen, von dem er vier blanke Dukaten zum Geschenk erhalten hat? Wäre euer Vater fromm gewesen wie ich, so hätte der liebe Gott ihn auch segnet. Aber er war ein leichtsinniger Bursche. In Snabrück hing er sich an eine lieberliche Person,

die in einem Wirthshause diente, und ist dafür von Gott mit Armuth, Krankheit und frühem Tod bestraft worden. Ja, so gehts! Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten!“

Auf das weiche Gemüth des Mädchens konnten solche Schmähungen nicht anders als niederdrückend wirken, aber das muthige Herz des Knaben schlug um so stolzer. Schnell erfaßte er die Hand seiner Schwester. Mit zornsprühenden Augen erhob er sein frisches, intelligentes Anbenantlitz, ja es war, als ob er bei den folgenden Worten sichtlich emporwuchs: „Wir sind nicht gekommen, um zu betteln, sondern nur, um ein unserm seligen Vater gegebenes Versprechen einzulösen. Er hat Euch das Leben gerettet, Herr! Ihr aber schmäht den Todten, und dieser Todte ist unser braver Vater, der uns zwar kein Geld, aber einen guten Namen hinterlassen hat. Auf diesen guten Namen sind wir stolz. Wäre ich größer, eure Schamlosigkeit sollte mir wahrlich nicht ungestraft bleiben! Zeht aber thut ich weiter nichts, als Euch sagen: Wir verlangen nichts von Euch, gar nichts, keinen rothen Heller! Auch dies Evangelienbuch, das Ihr unserm Vater schenktet, und in das Ihr zum Andenken Euren Namen schriebet, mag ich nicht mehr behalten. Da“ — er hob es empor und zog sich rasch mit seiner Schwester zurück — „da habt Ihr es wieder! Auf über Euch!“ — Dies sagend, schlennderte er ihm das Buch vor die Füße und war im selben Augenblick mit seiner Schwester zur Thür hinaus. Der nichtswürdige Alte griff wuthschäumend zur Peitsche, aber er kam zu spät, die Kinder waren bereits über alle Berge.

Wohin nun? — Planlos wanderten sie durch die Straßen Bremens. Das ungewohnte Menschengewühl wirkte betäubend auf sie, so daß sie sich in der Neustadt verirren. Anstatt links zum „bunten Thor“ hinaus zu gehen, bogten sie rechts ab, kamen durchs „hohe Thor“ und wurden ihres Irrthums erst dann gewahr, als ihnen die ganz fremde Umgebung auffiel. Sie fragten einen am Wege stehenden Mann, wohin der Weg führe. Nach der Döthum!“ war die Antwort.

„Nach der Döthum?“ sagte Peter; „Margarethe, laß uns dahin gehen! Da war es ja, wo unser braver Vater dem schlechten Romann das Leben rettete. Daß uns das Wasser sehen! Vielleicht hat Gott uns hierher geführt. Wer weiß, was er noch mit uns vor hat! Unsere gute Mutter hat uns gesagt, wenn es uns einmal schlecht erginge, so sollten wir an Joseph und Moses denken. Deren Jugend war auch von Gefahren umgeben, sie blieben aber ihrem Gotte treu und wurden Retter ganzer Völker. Könnte Gott nicht auch mit uns etwas Großes vorhaben?“

„Jedenfalls will er, daß wir nützliche Menschen werden“, entgegnete das verständige Mädchen. „Laß uns demüthig bleiben, und nicht nach hohen Dingen trachten, lieber Bruder!“

„Ja, stimmte Peter ein, aber den Muth wollen wir nicht verlieren. Kommt, laß uns einmal das schöne Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ zusammen singen. Weißt du noch, wie unsere Mutter so freudig wurde, wenn wir das Lied sangen?“

In kindlich frommer Andacht stimmten sie nun das Lied an, es wurde ihnen leicht ums Herz, und fröhlich zogen sie ihre Straße dahin.

Als sie bei der Döthum anlangten, waren daselbst mehrere Leute, die mit Wagen, Pferden und zu Fuß durch das damals gerade seichte Wasser gingen. Mechanisch folgten die Kinder nach, und als sie das biesseitige Ufer erreicht hatten, sagte Peter: „Durch den Jordan wären wir, die Wüste haben wir durchwandert, nun sind wir im gelobten Lande!“

Sie gingen bis zum Wirthshause, das an dem Deiche steht, kehrten ein und forderten ein Butterbrot und ein Maß Bier. Beim Feuer saß ein alter Mann, der mit dem Wirth über den Wasserstand in der Döthum sprach.

(Fortsetzung folgt.)

Obrigkeitliche Bekanntmachung.  
Oldenburgische Staatsbahn.



In der Zeit vom 23. Mai bis zum 26. September d. J. werden mit Ausnahme beider Pfingsttage an jedem Sonntage und am Himmelfahrtstage auf und nach den unten aufgeführten Stationen Rückfahrarten 2. und 3. Klasse zu den nachstehenden Personen- und Sonderzügen — soweit sie auf den Stationen halten — ausgegeben, welche zur Rückfahrt in allen nach 7 Uhr abends verkehrenden Personen- und Sonderpersonenzügen (Schnellzüge ausgenommen) berechtigen. Sämmtliche nachgenannte Züge verkehren auch an beiden Pfingsttagen, indessen werden an diesen Tagen Fahrarten zu ermäßigten Preisen nicht ausgegeben.

Wilhelmshaven u. Jever-Barel-Mühlenteich, Bodhorn-Neuenburg.

Einfahrt.				Rückfahrt.			
Vorm.	Nachm.	Nachm.		Abends.	Abends.	Abends.	
9.59	12.49	2.47	ab Wilhelmshaven	an	8.28	10.38	11.44
	12.53	2.52	" Bant	ab	8.26	10.35	11.41
10.06	12.59	2.59	" Mariensfel	"	8.19	10.29	11.35
10.11	1.04	3.05	an Sande	"	8.13	10.23	11.29
9.35	12.08	—	ab Jever	an	8.50	—	12.08
10.04	12.37	—	an Sande	ab	8.20	—	11.33
10.14	1.06	3.06	ab Sande	an	8.10	10.22	11.25
10.22	1.14	3.16	an Ellenserbaum	ab	8.02	10.14	11.17
11.20	1.30	3.31	an Bodhorn	ab	7.40	9.55	—
—	1.59	—	" Zetel	"	7.24	9.12	—
—	2.18	—	" Neuenburg	"	7.10	9.01	—
11.23	1.15	3.17	ab Ellenserbaum	an	8.01	10.13	11.16
—	1.22	3.26	an Dangastermoor	ab	7.54	10.06	11.09
11.34	1.28	3.33	" Barel	"	7.48	10.00	11.03
—	1.30	3.38	ab Barel	an	7.40	9.52	—
—	1.37	3.45	" Langendam	ab	7.34	9.46	—
—	1.43	3.51	an Borgstede	"	7.27	9.39	—
—	1.49	4.34	an Mühlenteich	"	7.21	—	—

Preise der Rückfahrarten zu ermäßigten Fahrpreisen.

		2. Klasse.	3. Klasse.
		1.— Mk.	0,70 Mk.
Von Wilhelmshaven nach Barel	und zurück	1,30	0,90
" " " Mühlenteich über Barel	" *)	1,30	0,90
" " " Bodhorn über Steinhausen	" "	0,90	0,60
" " " Neuenburg über Steinhausen	" "	1,30	0,90
*) Zur Rückfahrt auch gültig ab Neuenburg.			
Von Bant nach Barel	" "	1,30	0,70
" " " Mühlenteich über Barel	" *)	1,20	0,80
" " " Bodhorn über Steinhausen	" "	0,90	0,60
" " " Neuenburg über Steinhausen	" "	1,20	0,80
*) Zur Rückfahrt auch gültig ab Neuenburg.			
Von Jever nach Barel	" "	1,30	0,90
" " " Mühlenteich über Barel	" *)	1,50	1,—
" " " Bodhorn über Steinhausen	" "	1,20	0,80
" " " Neuenburg über Steinhausen	" "	1,50	1,—
*) Zur Rückfahrt auch gültig ab Neuenburg.			

Oldenburg, den 17. Mai 1897.

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachungen.

Der Viehhändler Sartog de Ledie zu Jever läßt am Montag den 24. dieses Monats nachmitt. 1 Uhr anfa. bei Schröders Wirthshause zu Fedderwarden



15 allerbeste Milchkuhe, 25 Stück hochtragende und belegte Kühe, auch mehrere güste Kühe und Rinder

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. Das zum Verkauf gestellt werdende Vieh ist hiesiges, aus den besten Herden des Jeverlandes bezogenes Vieh, worauf ich Kaufliebhaber ausdrücklich aufmerksam mache.

Neuende, 1897 Mai 18.

H. Gerdes, Auktionator.

Zu verkaufen. Ein acht Tage altes Kuhkalb. Moorwarden. Peter Wilhelms.

Zu vermieten. Die Arbeiterwohnung „Kassedom“ zu Fedderwarderode ist noch zu vermieten.

Immobilien-Verkauf.

Sande. Landwirth Th. S. Söhren Frau Wwe. in Jeringhabe beabsichtigt ihre zu Sanderhof angenehme und günstig belegene

Besitzungen,

als:

- das z. J. von Schwitters benutzte Wohnhaus nebst 5 a 4 qm großem Garten incl. Haus- und Hofraum,
- das von Frau Wittwe Dierks benutzte Wohnhaus nebst 6 a 18 qm Gartenland incl. Haus- und Hofraum,

mit Antritt auf den 1. Mai 1898 durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen. Termin dazu ist angelegt auf

Dienstag den 25. Mai d. J. nachmittags 5 Uhr

in Frau Wwe. Dierks Wirthshause im Sande-Altenhof, wozu Kaufliebhaber hiermit freundlichst eingeladen werden.

J. S. Gudeken, Aukt.

Zu verkaufen.

Neue Wagen

in mehreren Formen, mit und ohne Patentachsen halte ich unter Garantie bestens empfohlen.

H. Goosmann, Wagenbauer.

Speck Centner 40 Mt.

bei J. S. Cassens.

Mein Lager fertiger

Schuhwaaren

bietet jetzt die größte Auswahl in Damen-Knopf-, Zug- und Schnürstiefeln, Spangen-, Chic-, Schnür- und Hauschuhen in schwarz und farbig, Mädchen- und Kinderstiefeln und Schuhen, Herrenstiefeln, Agraffenstiefeln, Zug- und Schnürschuhen in durchaus solider, kräftiger Waare.

Ad. Stoffers, Elise Hillers Nachf.

**Wulme**  
tötet in fünf Minuten alle  
**Fliegen,**  
Schnaden, Mücke, Wanzen  
in Zimmer,  
Küche oder Stallung unter  
**Garantie.**  
Nicht giftig!  
Dolma ist nur  
süßlich mit  
verleg. Flaschen  
zu 30 u. 50 Pfg.  
Staubbentel  
unbedingt notwendig, hält  
jahrelang, 15 Pfg. Zu haben

in Jever bei Franz Frerichs.

Arm und Reich

Alles gleich.

Jeder raucht sie mit Behagen und spart noch Geld für seinen Magen.

500 Stück meiner so sehr beliebten **Havanillos** versende jetzt für nur 7 Mark gegen Nachnahme portofrei. Kein Risiko, da ich nicht gefallene Fabrikate gerne umtausche. Aus allen Kreisen liegen massenhaft Anerkennungen vor und wurden allein von dieser Spezialität im Jahre 1896 über 5 Millionen verschickt. Der schlagendste Beweis für die Güte derselben. Adressiren Sie: **R. Tresp**, Cigarrenfabrik in Neustadt (Wpfr.), D. 78.

**Grossartiger Erfolg**

Jeder kann sich persölich überzeugen.

den Herren Dr. G. Frerichs und Frau Frerichs.

Durch die echte Germania-Permanente nach kurzem Gebrauche bei Damen und Herren garantiert einzig reelles, sicheres wirkendes Fabrikat zur Förderung u. Erhaltung eines schönen kräftigen Haar- u. Bartwuchses. Verhindert das Ergrauen u. Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung und Schiluppen.

Christophlack,

als Fußbodenanstrich bestens bewährt, sofort trocknend und geruchlos, von Febermann leicht anwendbar, gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig.

Franz Christoph, Berlin.

Allein echt in Jever bei Eilers & Gerdes.

Neue elegante Phaetons

habe ich in bekannter Güte bei bedeutender Auswahl zum Verkauf vorräthig.

Friedr. W. Poppen, Sillenstede.

Zu verkaufen.

Ein 6 Wochen altes Kuhkalb. Schortens. E. S. Schütt.

Für Rechnung eines Dritten sollen  
Sonnenabend den 29. d. M.  
nachts 2 Uhr anfgd.  
im Saale des Hotels „zur Krone“ zu Bant  
**das sehr große Inventar**  
einer besseren Schenkwirtschaft,

namentlich:

2 Pianinos, 1 großer Musik-Automat,  
**Polypophon mit Glodenpiel (fast neu),**  
1 längere Zeit benutzter Musikautomat,  
Bierapparat, Bäckerei, Schenkschränke, Glas-  
schenkschränke, Glas-Schautafeln, mehrere Kbd.  
Tische, Stühle, versch. Bänke, Gardinen,  
Tischdecken, Wein-, Bier-, Schnaps- und  
Croggläser, Messer, Gabel, Porzellan-  
und Steingzeug;

ferner: 4 vollst. fast neue Betten, 3 Sophas, 1  
Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, Spiegel,  
Wanduhren, viele Bilder, Bettwäsche u.;  
endlich: 1 Restaurationszelt, 14 Mr. lang, 7 Mr.  
tief, mit vollständigem Zubehör, eine Partie  
Bretter, Kug- und Brennholz und was sich  
weiter vorfindet,

mit monatlicher Zahlungsfrist öffentlich meistbietend  
verkauft werden.

Neuende, 1897 Mai 21.

H. Gerdes,  
Auktionator.

Das an der Waagestraße Nr. 240 belegene ge-  
räumige

## Wohnhaus

mit zwei Nebenwohnungen und kleinem  
Garten

soll zum Antritt am 1. Mai k. J. unter der Hand  
verkauft werden.

Reflektanten bitte ich, bald mit mir in Verbindung  
zu treten.

Seber. E. H. Meyer.

Das der Frau Wittwe Edelmann gehörige,  
z. B. von Herrn Wachtel bewohnte

## Haus

an der Ecke der Wangerstraße und Anlagen mit zwei  
Nebenwohnungen habe ich im Auftrage der Eigen-  
thümerin zu verkaufen.

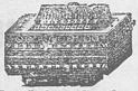
Der Kaufpreis kann auf Wunsch ganz gegen  
mäßige Zinsen stehen bleiben.

Seber. E. H. Meyer.

## Ersparungskasse zu Oldenburg.

Jederzeitige Belegung von Geldern  
bei Kommünen und auf Hypotheken,  
auch mit Amortisation. Zinsfuß 3 1/2 %.

### Feinste Concert-Ziehharmonika



## Miranda

2 Chörig, starker Orgelson, 35 cm groß,  
10 Tasten, 2 Register, 2 Böfse, 20 Doppel-  
stimmen. Zubehör, 2 Doppelbälge mit Stahl-  
schutteden, feinste Tastenfedern, für welche  
**10 Jahre Garantie leiste.** Offene Nickel-  
Claviatur, reicher Nickelbeschlag. Versende  
gegen Nachnahme für nur Mk. 5.—, ein drei-  
chörig. Prachtinstrument Mk. 7.—, 4 chörig  
Mk. 8.—, 2 reihig und 21 Tasten nur  
Mk. 12.—. Bloede 50 Pfg extra. **Accord-  
zithern**, 6 Manuale Mk. 8.—. Selbstlerer-  
schule, Packliste, Preisliste umsonst. Porto  
80 Pfg. Zurücknahme, wenn Instrumente  
nicht gefallen. Zu bestellen bei

Friedr. Schmerbeck,  
Neuenrade Nr. 54, Westfalen.

### Zu verkaufen.

Circa 8 Fuder Knubbinger.  
St. Anenthor. Karl Haschenburger.

Dabe 4 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.  
Eilenfede. Joh. A. Bels.

Umstände halber wird für ein Mädchen vom Lande  
eine Stelle als Dienstmädchen gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl. unter Nr. —.

Indem ich meine

## Wollspinnerei

empfehle, bitte zugleich, mir die Wolle schon im Laufe  
des Sommers zu senden, da es mir sonst nicht mög-  
lich ist, schnell zu liefern.

Sodann empfehle aus besser hiesiger Wolle ge-  
spinnenes melirtes, weißes und echt schwarzes **Woll-  
garn**, ferner selbst angefertigtes **Schmidenzeug** und  
**Damenröcke mit Vorder.**

Auch empfehle aus hiesiger Wolle selbst ange-  
fertigte **Wollstoffe** als das Dauerhafteste und  
Billigste zum täglichen Gebrauch.

Fr. Wühlmann.



## Radfahrer-, Touristen- und Turnschuhe

mit Leder- u. Gummi-sohlen  
in großer Auswahl, sowie **Radfahrerschuhe mit  
patentierten, mit Chrom gegerbten Kernensohlen,**  
elastischer und haltbarer wie Gummi-sohlen  
Feber. **H. Pefel, Schlagstrafe.**

## Photographisch-artistische Anstalt J. B. Feilner,

Hochphotograph, Feber.

(Inhaber: Feilner & A. Mohaupt),  
**Burgstraße 30.**

Das Atelier ist täglich, auch Sonntags,  
geöffnet.

## Handstöcke

in neuer großer Auswahl. Billige Preise.

Reparaturen stets sauber.

Schlagstrafe. **H. Behrends, Drechsler.**

Zu verkaufen.

Eine hochtragende Kuh oder gegen ein gutes  
Beest zu vertauschen.

Grimmenferweg b. Hohenkirchen. Fr. Deeren.

Habe mich als

## Hebamme

in **Altheppens** niedergelassen und bitte um vielen  
Zuspruch.

Altheppens, Einigungstr. 41. **Fran Stindt.**

Der Nichtweg über meinen Grünsberg wird hier-  
mit jedem strengstens untersagt. Zuwiderhandelnde  
werden ohne weiteres zur Anzeige gebracht.

Funnenfer-Neu-Deich. **H. Hillern Eben.**

Gesucht.

Umständehalber auf sofort ein akkurates Dienst-  
mädchen.

M. Sildebrand.

Gesucht.

Auf sofort zwei Zimmer- und Maurergesellen.  
Wiefels. **M. Gerdes, Zimmerstr.**

Auf sofort ein Malergehülfe.

Schortens. **Wilh. Zingel.**  
Suche per 15. Juni einen tüchtigen, soliden  
**Büchergesellen**, der selbstständig arbeiten kann.  
Altsummitzel. **P. A. Otten**

Gesucht.

Auf sofort ein Knecht oder Arbeiter.

Gbterle. **H. Janßen.**

**Gröenmeer.** für meine Windmühle, ver-  
bunden mit Dampftrieb, suche ich zum 1. Juni d. J.  
einen zuverlässigen

## Müllergesellen

gegen hohen Lohn.

H. Bergmann.

Gesucht.

Auf sofort ein Knecht.

Für drei Beester suchen gute Weide.  
Wünschen einige Fuder Streutroh zu kaufen.

Accumer Mühle. **Gebr. Harms.**

Empfehle meinen Herdbuchstier zum Dedem.  
Westrum. **B. Thomßen.**

Empfehle meinen Herdbuchstier zum Dedem.  
Moorsum. **Hinrich Grafks.**

Empfehle meinen Herdbuchstier zum Dedem.  
Uffenhausen. **J. A. Janßen.**

Empfehle meinen Herdbuchstier zum Dedem.  
Gr. Strüchhausen. **J. B. Albers.**

Empfehle meinen Herdbuchstier

## Canisius

zum Dedem. Dedgeld 3 Mk.  
Wiefels. **Albert Gerdes.**

Empfehle meinen Stier zum Dedem.  
Wäppelfergroden. **Ed. Hullen.**

Herzlich empfohlen, keine Reparatur!  
Patentamt. geschüt. Nr. 17285 u. 45 131.



„Gloria“-Stahlrohr-Matratzen  
sind die reinlichsten, gesundesten, sanftesten Einläge in  
Bettstellen, rosten und faden nie. — Billiger wie  
Sattelmatratzen.

Anfertigung in jeder Größe.

Preislisten gratis und franco.

Alleinverkauf zu Fabrikpreisen

**Ed. Neents, Kirchplatz.**

## Bestes Weißbier,

Bitter 10 Pfg., aus der Brauerei von **Peters,**  
Neepsholt, vom Faß und in Krufen.

**Fr. Albers, Blauestraße.**

## Ziehung am 10. Juni d. J. 500 000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger  
große Gelb-Verlosung**, welche vom Staate genehmigt  
und garantiert ist.

Die vortheilhafte Ein-  
richtung des neuen Planes  
ist derart, daß im Laufe  
von wenigen Monaten  
durch 7 Klassen von  
**118 000 Loosen**  
**59 180 Gewinne**  
im Gesamtbetrage von

**11349325  
Mark**

zur sicheren Entscheidung  
kommen, darunter befinden  
sich Haupttreffer von  
eventuell

**500 000  
Mark,**

speziell aber

- 1 à 300 000
- 1 „ 200 000
- 1 „ 100 000
- 2 „ 75 000
- 1 „ 70 000
- 1 „ 65 000
- 1 „ 60 000
- 1 „ 55 000
- 2 „ 50 000
- 1 „ 40 000
- 1 „ 30 000
- 2 „ 20 000
- 26 „ 10 000
- 56 „ 5000
- 106 „ 3000
- 206 „ 2000
- 812 „ 1000
- 1518 „ 400
- 36952 „ 155
- 19490 „ Mk. 300,
- 200, 134, 104,
- 100, 73, 45,
- 21.

Von den hieroben verzeichneten  
Gewinnen gelangen in erster Klasse  
2000 im Gesamtbetrage von  
Mark 119 150 zur Verlosung.

Der Haupttreffer 1ter Klasse be-  
trägt Mk. 500 000 und steigt sich  
in 2ter auf Mk. 50 000, 3ter Mark  
60 000, 4ter Mk. 65 000, 5ter Mark  
70 000, 6ter Mk. 75 000, in 7ter  
aber auf event. Mk. 500 000, spec.  
Mk. 300 000, 200 000 u.

Die nächste Gewinnziehung erster  
Klasse dieser großen vom Staate  
garantirten Gelbverlosung ist am  
10. Juni festgesetzt und findet

**schon am  
10. Juni statt**

und kostet hierzu

- 1 ganzes Orig.-Loos Mk. 6,
- 1 halbes „ „ 3,
- 1 viertel „ „ 1,50.

Alle Aufträge werden sofort  
gegen Einbindung oder Nachnahme  
des Betrages mit der größten  
Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder-  
mann von uns die mit dem Staats-  
wappen versehenen Original-Loose  
selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die er-  
forderlichen amtlichen Pläne gratis  
beigefügt, aus welchen sowohl die  
Einteilung der Gewinne auf die  
verschiedenen Klassenziehungen, als  
auch die betreffenden Einlagebeträge  
zu ersehen sind, und senden wir nach  
jeder Ziehung unseren Interessenten  
umfangreiches amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den  
amtlichen Plan franco im Voraus  
zur Einsichtnahme und erklären uns  
ferner bereit, nicht convenienten  
Loose gegen Rückzahlung des Be-  
trages vor der Ziehung zurückzu-  
nehmen.

Die Auszahlung der Gewinne er-  
folgt planmäßig prompt unter Staats-  
Garantie.

Unsere Kollekte war stets vom  
Staat besonders begünstigt und haben  
wir unseren Interessenten oftmals  
die größten Treffer ausbezahlt, u. a.  
solche von Mark 250 000, 100 000,  
80 000, 60 000, 40 000 u.

Voraussetzlich kann bei einem  
solchen auf der solidesten Basis  
gegründeten Unternehmen liberal auf  
eine sehr rege Theilnahme mit Be-  
stimmtheit gerechnet werden, man  
bedenke daher schon der nahen Zie-  
ung halber alle Aufträge baldigst  
direkt an richten an

**Kaufmann & Simon,**  
Bank- und Wechselgeschäft in  
**Hamburg.**

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns  
bisher geschenkte Vertrauen, und da unser Haus seit einer langen  
Reihe von Jahren liberal bekannt ist, bitten wir alle Theilnehmer,  
welche sich für eine unbedingt solide Gelb-Verlosung inter-  
essiren und darauf halten, daß ihre Interessen nach jeder  
Ziehung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt ver-  
trauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon** in  
**Hamburg** zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma  
in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb  
der Original-Loose aus unserer Kollekte betraut, sondern wir  
verkehren nur direkt mit unseren werthen Kunden und dieselben  
entgegen dadurch alle Vortheile des direkten Bezugs. Alle  
uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und  
promptest effectuirt.



**Sämmtl. Sommerunterzeug für Herren und Damen.**  
**Netzjacken!** Angenehmstes, solides und billiges Tragen. **Netzjacken!**  
 Baumwoll. Strümpfe u. Socken in schwarz u. farbig, **echtschwarze** bzw. **Damenstrümpfe** schon für 40 Pfg.  
**Billige Badehosen** in allen Größen, schw. wollene, 3 Paar 2 Mark. **Meritz Moses.**



## Champion- Mähmaschine,

die leichtgehendste Maschine  
der Welt.

Vertreter:  
**H. Haren,**  
Widitens (Jeverland).

# Gardinen

in weiß und Creme,  
**Congrestoffe, Vitrage, Lambrequin, Rouleaux-**  
**stoffe, Gardinennessel**

empfehle in reicher Auswahl billigt.

**E. Benters, Ausstenergeschäft.**

**Zu haben** in den meisten Kolonialwaaren,  
Drogen- und Seifenhandlungen.



## Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste  
**Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

## MEY's Stoffwäsche

aus der **MEY & EDLICH** Fabrik **LEIPZIG-PLAGWITZ.**

Königl. Sächs. und Königl. Rumän. Hoflieferanten.

**Billig, praktisch, elegant, von Leinwandwäsche kaum zu unterscheiden.**

Im Gebrauch ausserordentlich vorteilhaft.

\* **MEY** \* Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

Vorrätig in Jever bei Carl Altona, Schlosstr., Andreas Flitz.

## Dr. Timpes Sapogen Waschseife

macht die Wäsche bis ins innerste Gewebe gründlich rein, garantiert doppelte Dauerhaftigkeit der Gespinste.

Durch den hohen Gehalt an Extract aus der Quillaya- oder Panamarinde ist **Sapogen** besonders vorteilhaft für bunte Wäsche, Kleider etc., deren Farben nicht angegriffen werden dürfen.

Vorrätig in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen à ¼ Pfd.-Stück 10 Pfg., 1 Pfd.-Carton 40 Pfg.

Alleinige Fabrikanten:

**Esser & Gieseke, Leipzig-Plagwitz.**

## Knaben-Anzüge, Knaben-Blousen, Sporthemde für Herren und Knaben, Gürtel

empfehlt

**Carl Möhlmann.**

3½ Kaffee, roh, von 80 Pfg. per Pfd. an, sowie  
dito gebr. von 1 Mk. per Pfd. an empfiehlt  
Jever, Bahnhofsstr. **J. C. Ahlrichs.**

3½ Thees, ostfr. Mischung, per Pfd. 1,60 Mk.,  
2, 2,40 Mk. und 3 Mk. bei **Ahlrichs.**

Schmalz, Talg und Margarine billigt bei  
**Ahlrichs.**

Täglich frische Dese in kräftiger Waare bei  
**Ahlrichs.**

Mein Lager

## fertiger Schuhwaaren

ist jetzt in allen Sachen komplet. Kindled. Arbeits-  
schuhe Paar 5 Mk., Herren-Schafstiefel, Zug- und  
Schürschuhe, Damen-Knopf und Zugstiefel, Sand-,  
Ghis- und Spangenschuhe, schwarz und conleurt.  
Knaben-, Mädchen- und Kinderschuh und -Stiefel  
in allen gänztigen Sorten.

**Sohentirchen, Mai 1897. G. Janßen.**

## Gartenmöbel

empfehle billigt, **verzinkte Wassereimer**, oben  
und unten gleich weit, sind wieder eingetroffen und  
empfehle dieselben billigt.

**Sohentirchen, Mai 1897. G. Janßen.**

## Waarenhaus B. H. Bührmann, Wilhelmshaven.

Elegante

## Herren-Anzüge

in dunkel und hellen Sommerfarben  
von **7 Mk.** an,

besser 10, 15, 20, 30 bis 45 Mk.

## Hochzeits-Anzüge

aus schwarz Kamergarn  
von **28 Mk.** an und besser.

## Das Neueste

in

## Damen-Blousen

und

## Damen-Sommer-Röcken

ist in selten großer Auswahl eingetroffen. Empfehle  
selbige in großartig schönen Ausführungen zu sehr  
billigen Preisen.

Auswahlsendungen  
gerne franko zu Diensten.

## Jever. Th. Hartmann,

Franz Cammann Nachfolger.

2 schöne, tadellos bestickte

## Bayageien

(Wellenfittiche) sind mit elegantem Käfig und der  
Naturgeschichte des Wellenfittichs für den billigen  
Preis von 16 Mark zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl. unter  
Nr. 61.

Habe einen Hasen Feldstiege und einen Daufen  
halber Backstiege abzugeben.

Jever. **H. Tharls, Hof von Wangerland.**

## Der Sternkrug.

Von Adolf Streckfuß.  
(Fortsetzung.)

Nicht vor der Erhebung zum Haideland war das Ufer mit sehr hohem Gras bewachsen, an einer Stelle zeigten sich die Halme niedergebückt, zum Theil hatten sie sich wieder erhoben, zum Theil lagen sie noch. Rings um diese Stelle war das Gras fast ganz niedergebückt, die Fußspuren zeigten sich hier bis an den Rand des Wassers tief in den Morast eingedrückt, auf der andern Seite führten sie durch das hohe Gras jetzt neben einander herlaufend nach dem Wald.

Steinert durchspähte mit der angestrengtesten Aufmerksamkeit noch einmal die ganze Umgebung des Sumpflöses, aber er konnte nichts Auffälliges entdecken. Eine Zeit lang setzte er sich auf einen der große Steine, im tiefen Nachdenken vergegenwärtigte er sich noch einmal den ganzen Weg, den er zurückgelegt hatte. Damit ihm sein Gedächtniß nicht untreu werde, schrieb er kurze, aber genaue Notizen über alles, was er beobachtet hatte, in sein Notizbuch, dann endlich brach er auf, um abermals den Fußspuren zu folgen.

Im hohen Gras lagen sie klar vor ihm, auch ein Stück durch den Erlenufch blieben sie unverkennbar, sie liefen neben einander her, als aber der Boden wieder fester wurde, verschwanden sie mehr und mehr, endlich ganz; Steinert konnte nur in der Hoffnung, sie noch einmal zu treffen, die eingeschlagene Richtung verfolgen. Daß er auf dem rechten Wege sei, zeigte ihm ein drittes schwarz und grau gefärbtes Wollenfädchen, welches er von einem Brombeerstrauch in einer Höhe von etwa drei Fuß vom Boden entnahm. Weiter fand er nichts Auffällendes mehr, er kam bald in den lichter Wald, und zu seinem Erstaunen trat er aus demselben fast geradlinig an der Stelle heraus, wo der Gromberger Fußweg in die von Beutlingen nach dem Sternkrug führende Straße mündet.

Er hielt sich hier nicht mit längeren Untersuchungen auf; nachdem er seine etwas derangirte Kleidung wieder in Ordnung gebracht hatte, schlug er den Fußweg nach Gromberg ein; er ging jetzt etwas schneller, als vorher. Wenn auch sein Auge fortwährend prüfend umhergeschweifte, wendete er doch nicht mehr die bisherige Aufmerksamkeit an, glaubte er doch gefunden zu haben, was er gesucht hatte.

Steinert ging jetzt an der Wegstelle, welche ihn so lange aufgehalten hatte, vorüber; er erreichte bald den rechts abführenden kleinen Fußpfad, hier aber wurde sein Blick gefesselt durch ein eigentümliches Bild.

Am Wege sah im Moos ein ärmlich, aber überaus sauber gekleidetes Weib, neben ihr ein etwa dreijähriger Knabe. Die Frau hatte den Kopf niedergebückt, er ruhte auf einem vor ihr stehenden großen, ganz mit Pilzen gefüllten Tragkorb. Als sie den nahenden Schritt eines Mannes hörte, erhob sie das Haupt ein wenig, Steinert schaute in ein schönes, aber todenblaßes Gesicht. Die Frau war offenbar schwer krank, der Ausdruck tiefsten körperlichen Leidens war unverkennbar in ihren Zügen ausgeprägt.

Steinert blieb stehen; das jammervolle Aussehen der armen Frau erregte sein Mitleiden. „Was fehlt Ihnen, Frau?“ fragte er voll Theilnahme. „Sie scheinen krank zu sein?“

„Ich kann nicht weiter! Ich habe Pilze im Walde gesucht, nun aber hat mich die Kraft verlassen, ich bringe den Korb nicht mehr fort.“ antwortete die Frau mit schwacher, zitternder Stimme.

„Sind Sie krank?“

„Ich hatte ein Nervenfieber. Vor acht Tagen bin ich das erste Mal aufgestanden.“

„Wie konnten Sie aber auch so unvorsichtig sein, jetzt schon eine solche Arbeit zu unternehmen? Sie müssen ja mehrere Stunden gesucht haben, um den großen Korb mit Pilzen zu füllen.“

„Seit heute Morgen um sechs Uhr! Und nun ist die ganze Arbeit umsonst, denn um zwölf Uhr fährt der Friedrich nach Weidenhagen. Er wollte die Pilze mitnehmen, aber ich bin zu schwach, ich bringe sie nicht heim.“

„Wo wohnen Sie?“

„Nicht weit, in etwa 10 Minuten könnte ich zu Hause sein! Hier der Weg führt gerade auf unser Haus hin; aber ich kann nicht weiter. Ich bringe den Korb nicht einmal wieder auf den Rücken.“

„Und es liegt Ihnen viel daran, um 12 Uhr zu Hause zu sein?“

„O gewiß! Für den Korb mit Pilzen löst Friedrich wohl einen halben Thaler in Weidenhagen; bin ich aber nicht um 12 Uhr zu Hause, dann sind sie nichts werth, denn Herr von Heiwald mag keine Pilze und in Beutlingen hat man so viele, daß die Leute nichts zahlen wollen.“

Steinert griff in die Tasche, um der armen Frau ihren Schaden zu vergüten; aber er besam sich. Er fürchtete, die Frau, welche gar nicht wie eine Bettlerin ausah, zu verlesen, deshalb sagte er freundlich: „Wenn Sie um 12 Uhr zu Hause sein wollen, ist's die höchste Zeit, geben Sie den Korb her, ich werde ihn die kleine Strecke tragen. So viel Kraft, um nebenher zu gehen, werden Sie wohl haben.“

„Aber das geht ja unmöglich. Ein so feiner Herr —“

„Kann doch recht breite Schultern und starke Arme haben. Her mit dem Korb, Frauen! Das macht mir gar keine Last. Sehen Sie mir selbst!“

Er nahm den schweren Korb mit einer Leichtigkeit auf, als wäre es ein Spielwerk. Lachend befestigte er sich die Trageriemer um die Schultern, und als er nun die Last ganz kunstgerecht auf dem Rücken hatte, bot er der Frau, die ihm ganz verwirrt, ohne zu wissen, was sie sagen sollte, zusehen hatte, die Hand. „So, Frauen,“ sagte er mit vertrauenerweckender, unendlicher Gutmüthigkeit im Tone. „Jetzt stehen Sie auf, lassen Sie sich nur von mir helfen, dann wird's Ihnen leichter. Wie sieht's mit dem kleinen lieben Schelm da? Kann der den Weg laufen?“

„Nein, ich trage ihn, er ist gar zu dick und hat schwache Beinchen.“

„Sie wollen den schweren Jungen schleppen und können selbst kaum fort? Das wäre noch besser. Nichts halb gethan, sagte mein alter Lehrer. Den Jungen nehme ich auch noch mit. Nicht wahr, mein kleiner Mann, Du fürchtest Dich nicht vor mir und kommst auf meinen Arm?“

Der Kleine ließ sich nicht nöthigen. Steinert nahm ihn auf den Arm, und nun ging's vorwärts, rechts den Fußpfad entlang. Die Frau ging langsam voraus, sie sagte nichts, aber von Zeit zu Zeit warf sie einen dankbaren Blick zurück auf den vornehmen, schönen Herrn, der mit ihrer Bürde belastet ihr folgte. Sie konnte es gar nicht begreifen, daß ein so fein gekleideter Stadtherr ihr den Korb und den Jungen nachtrug, daß er unterwegs mit diesem so harnlos plauderte und scherzte, daß der Kleine mehrmals laut aufschrie. Sie fühlte, daß sie ohne Steinerts Hilfe sicherlich nicht glücklich nach Hause gekommen wäre, vermochte sie sich doch trotz derselben, obgleich sie nichts zu tragen hatte, nur mit äußerster Anstrengung fortzuschleppen.

Nach einem kurzen Marsch von kaum einer Viertelstunde trat Steinert aus dem Walde auf einen freien Platz, der ein kleines, an dem von Gromberg direkt nach dem Sternkrug führenden Fahrwege liegendes Häuschen umgab. Der Wagen des Herrn von Heiwald hielt schon vor dem Hause, neben demselben stand im eifrigen Gespräch mit einem Arbeiter ein einfach aber elegant gekleidetes, schönes, junges Mädchen.

„Das gnädige Fräulein von Heiwald!“ rief die Frau erfreut aus.

Dies also war die Fee von Gromberg, die reizende Ida von Heiwald, von welcher Steinert schon so viel hört hatte. Das Gerücht hatte nicht übertrieben. Ida von Heiwald war wunderschön. Ihre garte und dabei doch kräftige, außerordentlich graziose Gestalt hatte wirklich etwas Feenhaftes. Mit ihren dunklen, großen, sprechenden Augen, welche durch die vielleicht etwas zu scharf gezeichneten, fast zusammengehängenen, schwarzen Augenbrauen überschattet wurden, schaute sie so wunderbar ernst und träumerisch in die Welt, als gehöre sie gar nicht auf diese Erde; das liebliche Lächeln um den kleinen, ein wenig aufgeworfenen Mund war dagegen ganz irdisch und mädchenhaft. Ida von Heiwald eilte der Frau entgegen. „Das ist unrecht von Euch, Frau Schurre,“ sagte sie mit einem allerliebsten gutmüthigen Scheltenden Tone, „hattet Ihr mir nicht versprochen, Euch noch wenigstens acht Tage ganz zu schonen? Und nun seid Ihr schon wieder seit sechs Uhr im Walde, um Pilze zu suchen und einen Rückfall zu bekommen. Ich bin recht böse auf Euch und habe schon mit Eurem Mann gescholten, das er's gelitten hat.“

„Aber gnädiges Fräulein, ich mußte doch endlich wieder etwas verdienen, nachdem ich so lange krank gelegen.“

„Nichts mühtet Ihr verdienen, gesund sollt Ihr werden! Aber was bedeutet denn das?“ unterbrach sie sich plötzlich.

Sie wurde erst jetzt Steinerts ansichtig, der den Knaben sanft auf den Boden niedergelassen ließ und die Riemen des Tragkorbes löste.

„Ich konnte nicht weiter,“ entgegnete Frau Schurre mit einer Thräne im Auge, „da traf mich der gute Herr. Er hat mir den Korb und das Kind getragen, damit ich noch zur rechten Zeit hierher kommen sollte, um dem Friedrich den Korb mit nach Weidenhagen geben zu können.“

Hätte Steinert wirklich die größte Mühe und Qual von der für ihn kleinen Last gehabt, der Blick, der ihn aus Idas großem, ernstem Auge traf, würde ihn belohnt haben. Er war zugleich bewundernd, dankbar und liebevoll.

„Das ist edel, das ist schön,“ sagte sie, und ihm unbefangen die Hand bietend, fügte sie hinzu: „Sie haben vielleicht meiner armen Frau Schurre das Leben gerettet, denn jede Ueberanstrengung kann der kranken Frau einen tödlichen Rückfall zuziehen. Ich danke Ihnen recht von Herzen!“

Sie drückte ihm bei diesen Worten die Hand, wie einem alten Bekannten; dann aber wandte sie sich, ohne ein Antwort abzuwarten, an Frau Schurre.

„Ihr geht nun ins Haus, Frau, Ihr legt Euch gleich aufs Bett und bleibt mindestens eine Stunde liegen, wenn Ihr mich nicht ernstlich böse machen wollt.“

„Aber der Korb mit den Pilzen, gnädiges Fräulein.“

„Um den kimmert Ihr Euch gar nicht mehr, den wird Friedrich schon mit nach Weidenhagen nehmen und dort bestens verkaufen. Nicht wahr, Friedrich?“

Der Alte winkte vom Kutschbock mit einem unbeschreiblich freundlichen Grinsen herab.

„Zu befehlen, gnädiges Fräulein, soll besorgt werden. Ich will handeln, wie der beste Jude. Schurre, gebt mir mal den Korb herauf.“

Der Arbeiter, der Mann der Frau Schurre, hob den Korb in den Wagen, Friedrich band ihn fest, dann fragte er noch einmal:

„Noch etwas zu besorgen in Weidenhagen, gnädiges Fräulein?“

„Nichts weiter. Vergiß nur die Medizin für den Schärer nicht.“

„Werde schon daran denken!“

„Dann magst Du fahren. Bleib' aber nicht zu lange, Du weißt, der Vater ist dann böse.“

„Werde schon nicht.“

Er grüßte das Fräulein mit einem so freundlichen, liebevollen und doch respektvollen Grinsen, daß Steinert fast mit dem Alten, der auch ihm halb vertraulich zugenickt hatte, ausgehört wurde; dann fuhr er im langsamen Trab fort auf der Straße nach dem Sternkrug zu.

Ida, welche den kleinen Jungen auf den Arm genommen hatte, begleitete Frau Schurre ins Haus, um sich zu überzeugen, daß ihre Patientin auch ihre Befehle befolge, der Mann folgte ihr, Steinert blieb allein. Er setzte sich auf die neben der Hausthür angebrachte Bank und überließ sich einem keineswegs angenehmen Nachsinnen.

Wie viel hatte er an diesem Tage erlebt! Er war der Lösung einer schweren, übernommenen Verpflichtung näher getreten; nicht dem Zufall, nur dem eigenen Scharfsinn verdankte er es, daß das Geheimniß der dunklen That, welche vor wenigen Tagen im Schatten dieses Waldes begangen worden war, vor ihm sich zu lichten begann, und doch konnte er über den errungenen Erfolg keine Freude fühlen. Die schönen, träumerischen Augen, in die er nur einen Augenblick geschaut hatte, blickten ihn vorwurfsvoll an, als wollten sie ihm sagen: „Du bist der Mörder dessen, den ich am meisten in der Welt liebe, des Vaters!“ Aber was gingen ihm diese Augen an? Was kümmerte er sich um ein junges, schönes Mädchen? War sie doch die Tochter eines Verbrechers. Durfte ihn wohl die Rücksicht auf die schönsten Augen, wenn sie aus den schönsten Augen in die Augen eines Verbrechers galt, der Gerechtigkeit ein Opfer sein mußte, zu führen? — Nein, das durfte sie nicht, ohne je zu warten, ohne irgend eine Veranlassung auf dem einmal beschrittenen Wege zu stehen. Für ihn gab es keine Umkehr, nicht einmal einen Stillstand, seine Pflicht lag ihm klar vor Augen.

„Dauern konnte er sein Opfer. Sie war so wunderbar schön! Was auch geschehen sein mochte, er mußte fest an den dunklen Thaten, deren Verdacht auf ihrem Vater ruhte, sicherlich keine Schuld. Wie freundlich und herzlich hatte sie ihm, dem Unbekannten, für den einer armen, kranken Frau erwiesenen Liebesdienst gedankt, wie sorglich war sie mit der Kranken umgegangen! Sie war sicher der Liebe werth, welche selbst der alte mürrische Friedrich für sie fühlte. Aber was kümmerte das alles ihn, der der Fee von Gromberg so fern stand? Hatte er sie doch zum ersten Male gesehen, war sie ihm doch gänzlich gleichgültig! War sie das wirklich?“

Wie oft hatte er gedacht über das Märchen von einer Pflöckig bei der ersten Begegnung das Herz ergreifenden Liebe. „Nur ein Thor oder ein unreifer Knabe kann sich verlieben; die wahre Liebe erwächst nicht aus einem flüchtigen, blendenden Anschauen der äußeren körperlichen Schönheit, sie entspringt aus der Erkenntniß, daß die Geliebte uns innig geistes- und herzverwandt ist, sie kann daher auch nur das Resultat einer langen und vertrauten Bekanntschaft sein.“ So hatte er sich mit voller Ueberzeugung noch vor wenigen Tagen erst in einem Freundschaftskreise geäußert, und heute schon fühlte er nur

zu klar, daß er selbst dem Mann der von ihm verdammt und lächerlich gemachten Liebe verfallen sei, der Liebe bei der ersten flüchtigen Begegnung!

Ja, er liebte Ida von Heivald, die Tochter des Mannes, den er für einen Mörder hielt, und den er der Strafe des Gesetzes zu überliefern entschlossen war. Er liebte sie, das jagte er sich mit Schmerz, ja fast mit Erbitterung selbst, aber er war entschlossen, sich auch durch diese Liebe nicht von der Erfüllung einer schweren Pflicht zurückhalten zu lassen.

### 5. Die Fee von Gromberg.

Steinert war so tief in das wogende Meer seiner erregten, trüben Gedanken versunken, daß er die Außenwelt ganz vergessen hatte; er bemerkte es nicht, daß Ida von Heivald aus dem Hause trat, daß sie neben ihm stehen blieb, daß sie ihn mit theilnehmender Aufmerksamkeit betrachtete. Er erwachte erst aus seinen Träumen, als sie ihn freundlich anredete.

Frau Schurre hat sich zu Bett gelegt, ich hoffe, daß ihr die Anstrengung nichts schaden wird. Nochmals danke ich Ihnen, daß Sie sich meiner armen Kranken mit so warmer Menschenfreundlichkeit angenommen haben.

Fast verstört fuhr er auf; aber er sagte sich schnell, war er doch gewöhnt, sich zu beherrschen! Jedenfalls durfte das junge Mädchen nicht ahnen, wach' seltsame Gedanken ihm beschäftigt hatten; ihr und ihrem Vater gegenüber mußte er der leichtfertige, flache und wenig nachdenkende Geschäftsfreunde Cornelius Steinert für das Haus W. Obecott u. Co. in Berlin sein; sie durfte nicht ahnen, daß der heitere Lebemann auch tiefere, wärmere Gefühle hege; niemals durfte er ihr zeigen, welchen wunderbar schnellen Eindruck sie auf sein Herz gemacht habe. Mit der ihm eigenen kraftvollen Selbstbeherrschung zwang er sich zu einem heiteren Lachen, zu einem leichten Ton der Antwort, der ihm gerade in diesem Augenblick nicht leicht wurde.

Geh's der armen Frau besser? Nun das ist mir lieb, dann habe ich wenigstens nicht vergeblich den schmutzigen Korb und den nicht ganz appetitlichen bicken Jungen geschleppt! Es war eine närrische Idee von mir; als ich aber die Frau im Grafe sitzen sah, konnte ich dem lustigen Einfall nicht widerstehen. Cornelius Steinert mit einer Kette auf dem Rücken und einem bicken Bachschuß auf dem Arm! Ich wünschte nur, meine Berliner Freunde hätten mich gesehen, ich muß eine prächtig lächerliche Figur gespielt haben. Nicht wahr, mein gnädiges Fräulein? Ich habe nämlich die Ehre, mich Ihnen vorzustellen als Cornelius Steinert aus Berlin. Ich reise für das Haus W. Obecott u. Co. und bin im Begriff, Ihrem Herrn Vater, mit welchem ich in Geschäftsverbindungen zu treten hoffe, meine Aufwartung zu machen. Herr von Heivald, den ich gestern zufällig im Sterntrug traf, hat mir gültigst erlaubt, ihn zu besuchen.

Er hatte mit großer Jungengelaufigkeit und jener unfehlbaren Selbstgefälligkeit, durch welche die Berliner Handlungsreisenden sich auszeichnen pflegen, gesprochen, aber zu seinem Staunen bemerkte er, daß seine Worte keineswegs den ihm erwarteten und gewünschten Eindruck machten. Einen Augenblick schaute ihn wohl Ida halb verwundert und halb erschreckt an, dann aber, als er immer weiter schwatzte, umspielte ein gar liebliches, fast schelmisches Lächeln ihren schönen Mund; sie schüttelte den Vorkopf und sagte ruhig:

„Geben Sie sich keine Mühe, Herr Steinert! Sie werden mich nicht zu dem Glauben bringen, daß Sie meiner armen Frau Schurre nur einer lustigen Grille wegen aeholten haben! Ich kenne Sie besser, als Sie glauben!“

„Sie kennen mich, gnädiges Fräulein?“  
„Ja! Frau Schurre hat mir treulich jedes Wort berichtet, welches Sie zu ihr und zu dem kleinen Fritz gesprochen haben; sie hat mir auch erzählt, daß Sie im ersten Augenblick nach der Börse gegriffen hätten, um ihr ein Kissen zu geben, daß Sie aber dann sich eines Besseren besonnen, ihr den Korb und den Knaben getragen haben. Ich danke Ihnen dafür. Sie würden die arme Frau durch ein Geldgeschenk tief getränkt haben, während sie Sie jetzt wie einen Gott verehrt.“

Joa sprach so einfach und natürlich, so offen und ehrlich, daß Steinert sich fast des Versuches, sie zu täuschen, schämte. Ihr gegenüber konnte er den frivolsten Ton, den er angenommen hatte, nicht durchführen, es war ganz unmöglich; er brach deshalb lieber das Gespräch über diesen Gegenstand ab und fragte nur einfach, ob er wohl die Ehre haben dürfe, das gnädige Fräulein auf dem Wege nach Gromberg zu begleiten. Er sprach zugleich seine Bewunderung aus, daß die junge Dame es wage, so allein durch die viel verrufene und viel gefürchtete Diebshalde zu wandern.

Ein disterer Schatten flog bei diesen Worten Steinerts über Idas schönes Gesicht.

„Haben Sie auch von den furchtbaren Geschichten gehört, welche man sich von unserer armen Gegend erzählt?“

Als er bejahte, fuhr sie fort: „Es ist mir lieb, Herr Steinert, daß Sie selbst das Gespräch auf diesen Gegenstand bringen. Ich kam jetzt wohl eine Bitte wegen, die ich gegen einen Fremden nicht ansprechen würde, gegen Sie aber anzusprechen, weil ich weiß, daß Sie ein tiefes Gefühl für das Unglück haben.“

„Gnädiges Fräulein, Sie beurtheilen mich zu schnell, zu günstig!“ erwiderte Steinert ernst. „Glauben Sie mir, der Schein trägt oft. Sie dürfen nicht einem fremden Manne Ihr Vertrauen schenken, den Sie für edel und menschenfreundlich halten, weil er vielleicht durch einen Zufall oder, wie ich schon sagte, durch eine seltsame Laune sich zu einer Handlung hat bewegen lassen, die Ihnen als der Ausfluß eines tiefen Gefühls für das Unglück erscheint. Solch — nehmen Sie mir den Ausdruck nicht übel — leichtfertig gependetes Vertrauen wird stets getäuscht!“

„Würden Sie mich täuschen?“ fragte sie mit einem so lieblichen Lächeln, mit einem so gütigen, vertrauensvollen Ton der Stimme, daß Steinert ihr am liebsten zu Füßen gefallen wäre, aber er bewang sich zu der fühlten und trocknen Antwort: „Vielleicht, wenn es mein Vorthell erheischt!“

Sie ging eine kurze Zeit neben ihm, dann blickte sie zu ihm auf.

„Ich weiß nicht“, sagte sie, „aus welchem Grunde Sie mir weniger gut und menschenfreundlich erscheinen wollen, als Sie wirklich sind. Der armen Frau Schurre gegenüber hatten Sie keine Veranlassung, sich zu verstellen, ihr zeigten Sie Ihr wahres Gesicht. Weshalb suchen Sie mir wehe zu thun, indem Sie meine Freude über Ihre Herzengüte trüben? Welchen Grund Sie aber auch haben mögen, ich muß dennoch zu Ihnen sprechen meines Vaters wegen. Sie kennen die Gerüchte, welche über meinen Vater von abscheulichen Verleumdern verbreitet und von gedanktlosen Menschen nachgezählt werden?“

„Ja.“

„Ich frage Sie nicht, ob Sie auch nur ein Wort von diesen wahnsinnigen Märdchen glauben. Ich weiß ja, daß dies nicht möglich ist; Sie würden sonst nicht, wie mein Vater mir erzählt hat, gefahren in der Nacht mit des Vaters Wagen allein durch die Diebshalde nach Beutlingen gefahren sein, Sie würden heut nicht allein und unbewaffnet durch den Wald nach Gromberg zu Fuß gehen. Sie verachten das schändliche Gerüde, aber mein Vater verachtet es nicht, er ist durch diese sich immer erneuernden Verleumdungen bis ins tiefste Herz hinein getroffen. Er leidet furchtbar. Des Nachts hat er keinen Schlaf, er grübelt die Nächte hindurch darüber nach, wie er sich schützen soll gegen diese abscheulichen Lügen, mit denen man ihn umgarnet hat, auf welche Art er seine Unschuld darthun kann. Gegen Fremde ist er misstrauisch, oft hart und absprechend, mitunter selbst beleidigend hochmüthig, weil er von jedem Besucher glaubt, er komme nur aus freudlicher Neugier, um zu spüren und um dann später neue Klatschgeschichten in die Welt hinauszutragen. Seit vierzehn Tagen, seit der Herrn Scharnau abgereist ist, hat sich die unglückliche Name des Vaters noch mehr gesteigert, er ist schroffer und menschenfeindlicher als je. Ich mußte Ihnen dies sagen, Herr Steinert, damit Sie vorbereitet auf manches scharfe Wort sind. Der Vater meint es nicht böse, aber er ist sehr, sehr unglücklich. Zürnen Sie ihm nicht und, ich bitte Sie recht von Herzen, schonen Sie ihn. Vermeiden Sie es, das Gespräch auf die abscheulichen Gerüchte zu bringen.“

Steinert besand sich bei der Bitte Idas in einer peinlichen Verlegenheit. Mit jedem Augenblick fühlte er sich mehr und mehr zu dem lieblichen Mädchen hingezogen, und doch verstärkten ihre Worte wieder den Verdacht, den er gegen den Herrn von Heivald hegte. Es war gewiß bedeutsam, daß dieser Nachts auf seinem Lager keine Ruhe finden konnte, daß seine finstere Menschenfeindlichkeit sich seit Scharnau's Abreise noch schärfer als früher zeigte. Die Tochter wurde durch ihre einfachen, vertraulichen Worte, in denen sie für die Unschuld des Vaters sprechen wollte, eine Jüngin für dessen Schuld; sie selbst verstärkte den ohnehin sehr schwer auf ihm ruhenden Verdacht. Es widerstrebte dem natürlichen Gefühl Steinerts, Ida auszufragen, und doch gebot ihm dies die Pflicht, das Verbrechen zu entschleiern. Er durfte eine nicht wiederkehrende günstige Gelegenheit nicht verläumen. Nach kurzem Nachdenken sagte er:

„Sie zeigen mir großes Vertrauen, gnädiges Fräulein, und ich danke Ihnen dafür. Ich werde, soweit ich es vermag, Herrn von Heivald's Gefühle zu schonen suchen, wenn ich dies aber thun soll — und ich bemerke, daß mich wahrscheinlich meine Geschäfte in den nächsten Wochen fast täglich nach Gromberg führen werden, wenn ich bei den häufigen Besprechungen, welche ich mit Ihrem Herrn Vater haben werde, die Klippen verletzender Andeutungen vermeiden soll, dann muß ich besonders über das Verhältnis, in welchem Herr von Scharnau zu Ihrem Herrn Vater und auch zu Ihnen gestanden hat, Näheres erfahren, als mir das Gerücht und die immer entstellten Erzählungen klatschhafter Gastwirthe mitgetheilt haben. Ehe Sie aber sprechen, nur eine Frage: Wissen Sie, was man sich über das Schicksal des Herrn von Scharnau, seit er Gromberg verlassen hat, erzählt?“

„Ich weiß es, er ist verschwunden! Man dichtet wieder meinem unglücklichen Vater ein furchtbares Verbrechen an. Vielleicht, ich habe volle Veranlassung, dies zu glauben, ist Herr von Scharnau absichtlich verschwunden, um eine Beleidigung, welche er nie verzeihen kann, an meinen armen Vater zu rächen.“

Steinert horchte bei diesen Worten hoch auf. Dies war ein neuer Gedanke! Vielleicht lebte von Scharnau

noch? Vielleicht hielt er sich absichtlich versteckt? Aber nein, der dunkle, mit Kiefernadeln künstlich bedeckte Blutsack auf dem Waldwege und manche andere gewichtige Zeugnisse sprachen zu klar gegen eine solche Annahme, als daß sie auch nur einen Augenblick gläublich erscheinen wäre.

„Gnädiges Fräulein, ich fürchte, Sie geben sich da einer irrischeren Hoffnung hin; jedenfalls aber wäre es von hoher Wichtigkeit, die eingehenden Nachforschungen nach Herrn von Scharnau zu veranstalten. Ich will gern dazu beitragen, so viel ich es vermag. Vielleicht kann ich Ihnen nützen, führt nicht doch mein Beruf mit den verschiedensten Menschen zusammen. Ein reisender Kaufmann findet mehr Gelegenheiten, Nachrichten zu erhalten, als mancher gewiegte Polizist. Aber wie ich schon erwähnte, ich kann wenig thun, wenn ich die Verhältnisse nicht genau kenne. Ich bitte nicht um Ihr Vertrauen, gnädiges Fräulein, im Gegentheil, ich warne Sie noch-mals, lassen Sie sich nicht durch ein zu günstiges Vorurtheil für einen Fremden verführen, diesem mehr anzuvertrauen, als eben jeder Fremde wissen darf. Denken Sie, ich sei ein Polizist, hierher gekommen, um Licht über das Verschwinden des Herrn von Scharnau zu erlangen. Was Sie einem solchen Polizeimenschen mittheilen würden, das sagen Sie auch mir, weiter nichts!“

Ida lächelte. „Sie machen sich ein seltsames Vergnügen daraus, mir das Vertrauen, welches ich Ihnen so gern schenken möchte, zu nehmen. Sie ein Polizist!“  
„Ich sage nicht, daß ich einer bin, aber ich bitte Sie, mir nur so viel Vertrauen zu schenken, als Sie eben jedem Polizisten schenken würden.“

„Da würden Sie freilich wenig von mir hören, denn ich verabscheue die Polizei und noch mehr die Menschen, welche sich dazu herabwürdigen, Polizistspione zu werden.“

„Sie sprechen da ein hartes und ungerechtes Wort aus, mein gnädiges Fräulein!“ entgegnete Steinert ernst, fast streng. „Ein junges Mädchen sollte milder und gerechter urtheilen. Ist wohl ein Mann verabschämungswürdig, der die ganze Kraft seines Lebens dem Dienste des Gesetzes widmet, der den hohen Beruf fühlt, den Verbrecher der Strafe des Gesetzes zu überantworten, die Missethat zu rächen, die menschliche Gesellschaft zu reinigen von dem Auswurf, der Gesez und Sitte schändet! Der Polizist, der sein Amt mit Liebe und Treue verwaltet, der ebenso sehr danach ringt, den Unschuldigen von einem falschen Verdacht zu reinigen, als den Schuldigen zur verdienten Strafe zu ziehen, der oft sein Leben wagen muß, wenn er Verbrecher bis in ihre entlegenen Schupfwinkel verfolgt, verdient wohl den Dank und die Achtung, nicht aber die Abscheu seiner Mitbürger.“

„Sie sind ein warmer Vertheidiger der Polizei; aber können Sie es billigen, wenn die Spione in Verkleidungen sich in das Innere der Familie einschleichen, wenn sie sich durch heuchlerische Freundschaft Vertrauen erschwindeln, um dann später ein vielleicht hingeworfenes, unbeachtetes Wort oder eine vertrauliche Mittheilung zum Verderben des nicht ahnenden Unglücklichen zu benutzen? Ich habe von einem hochberühmten Polizeimann gelesen, der als Maler verkleidet freundschaftliche gastliche Aufnahme im Hause eines schlesischen Gutbesizers fand und das ihm erwiesene Vertrauen dadurch belohnte, daß er den Gastfreund einer vermeintlichen Verschöderung wegen ins Zuchthaus brachte.“

(Fortsetzung folgt.)

### Berechnung der Durchschnittspreise des Getreides und sonstiger Naturalien für April 1897.

Gegenstände	pro 100kg	Durchschn.-Pr. in den Markorten			
		pro Amdt	Umbden	Beer	Norden
Weizen	gut	16,46	16,-	15,88	
	mittel	15,55	15,60	15,66	
	gering	15,-	15,20	15,45	
	gut	12,66	12,48	12,40	13,24
Roggen	mittel	12,33	12,15	12,-	12,74
	gering	12,-	11,60	12,25	
	gut	13,10	12,60	12,-	
Gerste	mittel	12,10	12,20	12,-	
	gering	11,-	11,80	12,-	
	gut	13,06	12,75	12,80	12,62
Hafer	mittel	12,-	12,30	12,40	11,56
	gering	11,-	12,-	10,53	
Erbsen (3. Kochen)		25,63	16,50	27,-	
Bohnen (Speise-)		24,75	23,50	22,50	
Linzen		45,-	35,50	29,-	
Kartoßfeln		5,59	8,75	5,25	6,75
Stroh: Richtstroh		5,-	2,88	4,25	
	Krummstroh	4,-	3,75	3,75	
Heu		4,88	6,75	4,75	
Rindfleisch: Keule	1 kg	1,45	1,60	1,25	1,45
	Bauchfleisch	1,10	1,10	1,15	1,25
Schweinefleisch		1,20	1,35	1,05	1,35
Kalbfleisch		1,20	1,35	1,15	1,35
Hammelfleisch		—,90	1,-	—,95	—,95
Ger. hief. Speck		1,30	1,25	1,25	1,25
Gf-Butter		1,62	1,95	1,75	1,85
Eier	. . . . . 60 St.	2,39	2,78	2,55	2,29